

A 9 Kirche: Orgel, Glocken

- 2 Zeitungskorrespondenzen von Jakob Eglin: Die 4 Glocken. Klöppelbruch der grossen Glocke. 23.3.1903.
- Orgelweihe in Muttenz. National-Zeitung 26./27.9.1926.
- Die Kirchenglocken von muttenz. Manus von Jakob Eglin. Basellandschaftliche Zeitung 8.7.1948.
- Brief Reformierte Kirdenpflege betr. Glockenguss 10.11.1948. Vom Glockenguss der neuen Kirchenglocken. Sp. (= Jacques Spahn). Baselbieter Anzeiger 26.11.1948.
- J.E.: Die Erneuerung und Erweiterung der Kirchenglocken der Reform. Kirche in Muttenz. Zum Neuen Glockengeläte. Gedicht von Jb. Lavater. S'Gloggeg'lüt. Gedicht von H. Ramstein. / Baselbieter Anzeiger 11.3.1949.
- Zum Glockenaufzug der REform Kirche in Muttenz. Baselbieter Anzeiger 18.3.1949.
- Gewicht der Glocken. Manus von Jakob Eglin 13.5.1949. Bleistiftzeichnungen der Glocken, von Jakob Eglin.
- Brief von Pfarrer Karl Gauss an Pfarrer Obrecht betr. Glocke von 1671. Liestal 11.7.1932. Antwort von Pfr. Obrecht. Muttenz 12.7.1932.
- Entwurf eines WErbezirkulars betr. Glockenspende, von C.A. Müller, Basel. 25.5.1948. Werbeschreiben betr. Glockenspende an Sandoz, Geigy und Säurefabrik, von Kirchenpflege und Pfarramt. Ende 1948, gemäss Entwurf von Jakob Eglin.
- Spendenliste zugunsten der Erweiterung des Glockengeläutes 8./9.10.1948. Jakob Eglin.
- Aufstellung Einnahmen und Ausgaben 12.1949 Jakob Eglin.
- Kopie des Schreibens der Rüetschi AG vom 11.1.1949 an Kirchenpflege betr. Arbeitsplan / Vertrag vom 12.3.1948 zwischen Glockengiesserei H. Rüetschi AG in Aarau und der Kirchgemeinde Muttenz / Kopie des Schreibens von Ernst Schiess, Glockenerxperte, Bern, vom 12.4.1949, an den Gemeinderat.
- Woher die Glocken. Baselbieter Anzeiger 1.4.1949 -g (=?)
- Notizen von J. Eglin betr. proj. Erneuerung des Kirchengläutes Muttenz (Heft).
- Karl Gauss: Ueber die alten Glocken des Baselbietes und ihre Giesser. Basellandschaftliche Zeitung 13./15./17./19.4.1935.
- Gottlieb Wyss: Die Schillerglocke. Schweizerisches Industrieblatt.

worden.

Muttenz. (Korr.) Zu den ältesten Glocken im Kanton gehören wohl die unsrigen. Die größte, die sog. Mittagsglocke, trägt nachstehende Inschrift: „Durch fir bin ich gegossen. — Mag Sverle hat mich gossen. — Basell 1571. — Gott zu Lob und Ehr war ich gossen. — Klaus Tschudi, Galle Pfirter. Weid Rildgenossen.“ Zu erwähnen sind noch zwei Reliefs, wovon das eine Maria mit dem Jesuskinde und das andere einen Bischof mit einem Knaben, der eine Glocke auf der Achsel trägt, darstellt.

Die zweitgrößte Glocke war ursprünglich für die bischöfliche Münsterkirche in Basel und ausschließlich für den geistlichen Chor gegossen und bestimmt worden. Da sie aber beim erstmaligen Läuten im Münsterturme mit den übrigen Glocken gar auffallend schlecht harmonierte, wurde die Chorglocke nach Muttenz verkauft, wo ihre Harmonie mit ihren Schwestern eine verträgliche war. Diese Glocke, jetzt Betzeitglocke genannt, ist im Jahre 1494 gegossen worden und weist folgende lateinische Inschrift auf: „Sum campana chori. Clerum voco. Dicor Osanna 1494.“ oder ungefähr nach der deutschen Sprache: Chorglocke. Geistliche Stimme. Genannt Osanna.

Die dritte Glocke, die ehemalige Sterbeglocke, war dem Schutzpatron der Kirche von Muttenz, dem heiligen Arbogast, geweiht. Die Inschrift an dieser Glocke lautet: „O rex glorie, veni cum pace St. Arbogast Pantaleon.“ (zu deutsch: „O König der Ehren, komm mit deinem Frieden! St. Arbogast. Pantaleon.“) Des ferneren sind an ihr zwei Reliefs zu sehen, welche beide den Erlöser am Kreuz darstellen und die Jahreszahl 1436 tragen.

Die vierte Glocke war unzweifelhaft die älteste. Leider ist das Datum ihrer Entstehung nicht mehr genau bekannt. Infolge eines entstandenen Risses mußte sie umgegossen werden, was die Lettern am neuen Reide deutlich besagen: — Gegossen von J. Schuegg in Basel 1841. — „Klein, gebrechlich und ohne Harmonie — War ich tauglich neben meinen Schwestern nie, — Deshalb ward ich vergrößert um vereint — Heher zu rufen die christliche Gemeind.“

Da Tonverhältnis sämtlicher vier Glocken, nämlich gis, A, C, F, kann nicht als ein rein harmonisches bezeichnet werden, und es steht das Geläute, besonders im Vergleich mit den neuen melodischen Geläuten, deren schon eine ansehnliche Zahl von Ortschaften des Baselpbietes aufzuweisen haben, ziemlich zurück. Aber dennoch ist der Klang beim Zusammenläuten ein wohl lautender und angenehmer, und mit einem gewissen Stolze dürfen wir auf unsere uralten Glocken zurückblicken, wenn wir im Geiste die vielen Ereignisse der Freude und Trauer, der Drangsale und Kriegsnoten während beinahe fünf Jahrhunderten vor unsern Augen vorbeiziehen lassen, welche alle diese ehernen Stimmen verkündet und begleitet haben.

Wie oft schon und namentlich zu Zeiten, da unsere Bergeshöhen die gefürchteten Wohnsitze der vielfach gewalttätigen und mächtigen Adels Herrschaft war, haben sie um Hilfe und Rettung gerufen! Wie kläglich und verzweifelt mögen sie gewimmert und geklungen haben zur Zeit des St. Jakobskrieges, und der vielen andern bekannten und unbekanntem Aufstände und willkürlichen Bedrückungen, wo die Schrecken des Krieges und der Unsicherheit unser Land heimsuchten und brandschaften. Doch jene Zeiten liegen hinter uns, aber unsere Glocken haben sie überlebt und erheben heute noch in einer Zeit, wo bessere Verhältnisse, Frieden und Ordnung Platz gewonnen haben, ihre feierlichen und mahnenden Stimmen vom uralten Turme, als treue Begleiter aller Wechselfälle des menschlichen Daseins u. a. der Wiege bis zum Grabe.

Korr. v. 23. III. 1903. v. J. S. S. S.

Muttenz, den 23. III. 1903. (Korr.)

① 1571

„Mittagsglocke“

grosse → %

② 1494

„Betzeitglocke“

im Basler Münster

2.?

35? Heilungsglocke

③ 1436 einst Sterbeglocke

④ ?

umgegossen 1841

o/

Wuttenz. (Korr.) Letzten Sonntagmorgen, während unsere Kirchenglocken zum Gottesdienste läuteten, wurde der Siegrist durch das unregelmäßige und unsichere Anschlagen des Klöppels der großen Glocke aufmerksam gemacht. Als er eben im Begriffe war, sich nach der Ursache dieser Störung zu erkundigen und sich deshalb auf der Treppe dem Glockengemache näherte, fauste der abgebrochene, schwere Klöppel dicht neben ihm vorbei, einige Treppentritte und das Treppenpodest durchschlagend. Glücklicherweise wurde der Siegrist wie auch die übrigen Personen, welche die Glocken läuteten, vor einem Unfalle gänzlich verschont. Es ist dies innert einigen Jahren schon der zweite derartige Fall an der nämlichen Glocke. Die Ursache hiervon ist unzweifelhaft schlechtem Materiale zuzuschreiben, und mahnt anlässlich der Bestellung und Montierung eines neuen Klöppels zur größten Vorsicht.

Ein eigentümliches Gefühl beschleicht den Zuhörer beim Klingen des jetzigen Kirchengeläutes. Dessen Harmonie ist durch das Fehlen der für einige Zeit invaliden Hauptglocke eine gestörte. Dennoch liegt viel Interessantes darin, bei dem Gedanken, daß mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, daß es das nämliche Geläute ist, welches schon vor und zur Zeit der Reformation unsere Vorfahren zu Freud und Leid zusammenrief. Die oben besprochene Glocke wurde erst im Jahre 1571 den übrigen Gefährten zugeteilt. (März 1907.)

Orgelweihe in Muttenz. 26. Sept.

S. Am gestrigen Sonntag wurde die neue Kirchenorgel feierlich eingeweiht. Bis auf den letzten Platz füllte sich das schmucke Gotteshaus. Ein Orgelvorspiel von Herrn F. Niederer, Lehrer, Organist in Muttenz, und das Lied der Gemeinde „Großer Gott, wir loben dich“ eröffneten die erhebende Feier. Der Musikverein, der Frauen- und Männerchor und der Gemischte Chor (Kirchenchor) Muttenz und einige Solisten bereicherten das der kirchlichen Weihe angepaßte Programm mit ihren schönen Vorträgen, teils mit Orgelbegleitung. Herr Gehrig (Muttenz) hatte den Orgelpart übernommen und steuerte außerdem noch einen Vortrag auf dem neuen Instrument bei. Herr Käf, Orgelbauer der Firma Th. Kuhn u. S., Orgelbau in Mämedorf, die das neue Werk geliefert hat, zeigte in seinem Orgelvortrag die prächtige Klangwirkung der Register im Einzel- und Zusammenpiel, was auch das günstige Urteil der am Samstag stattgehabten Expertise bestätigt.

Herr Pfarrer Obrecht sprach treffliche Worte über Kirche, Gottesdienst und kirchliche Musik. Den mitgeteilten Daten entnehmen wir, daß die alte Orgel im Jahre 1806 erstellt worden ist und also 120 Jahre lang ihren Dienst versehen hat. Die Bestrebungen für eine neue Orgel gehen bis ins Jahr 1916 zurück, wo durch die Initiative und die finanzielle Zuwendung des Sängerbundes der Grundstock zum neuen Werk gelegt worden ist. Der Orgelfonds äufnete sich durch die Jahre durch Beiträge seitens der Gemeinde, Vereine, Privater und durch verschiedene Veranstaltungen, die im Auftrag der Behörde alle bestens verdankt wurden; ein besonderes Dankeswort für das Zustandekommen des schönen Werkes erstattete der Sprechende den Vereinen. — Die neue Orgel präsentiert sich gut, hat 16 klingende Register, ist technisch modern ausgestattet (elektrischer Antrieb, Schweller usw.). Die Kosten belaufen sich auf rund 22,000 Franken. — Die weihevollen Sonntagsfunde schloß mit dem gemeinsamen Choral: „Schova, deinem Namen“ . . .

Die neue Orgel bildet ein Ereignis und einen Eckpfeiler im kirchlichen Leben der Gemeinde.

Nach Schluß der Orgelweihe ehrten der Männerchor und der Musikverein Muttenz ihren vor 22 Jahren verstorbenen Mitbürger Karl Faulstich, Kunstmalers, durch Vorträge am Denkmal des Künstlers, das letzte Woche im Kirchhof seine Aufstellung gefunden hat. Der Männerchor sang bei diesem Anlaß Faulstichs Lieblingslied „O mein Heimatland, o mein Vaterland“.

—

St. Eusebius v. J. Eglis. Ende Juli 1948. 1.

Die Kirchenglocken von Muttuf.

In unserer Kirchengemeinde sind schon seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, das Kirchengeläute zu verbessern. Die Neuausrüstung und Neumontierung der bisherigen alten Glocken erweist sich als eine Notwendigkeit, die, wenn nicht prompter Schaden entstehen soll, nicht mehr länger hinausgeschoben werden darf. Auch der, aus dem Jahre 1627 stammende Glockenstuhl, ist durchaus erneuerungsbedürftig. Besonders dringend und höchst wünschenswert ist die Elektrifization der Läuteeinrichtung, da der Pfrister je länger je mehr Mühe hat, beim Läuten für die stets sich mehrenden Kirche. Anlässe, Hochzeiten, Beerdigungen u. s. w. die erforderlichen Hilfskräfte aufzutreiben.

Unsere Glocken gehören zu den ältesten des Landes. Sie bieten des Wünschenswerten und des Interessanten so viel, dass an dieser Stelle eine kulturhistorische Würdigung geboten erscheint.

Die älteste, die sog. Dreiecksglocke, weist das Datum 1435 auf. Sie verrichtet demnach ihren hehren Dienst im hohen Turme seit mehr als fünfhundert Jahren. An der Krone trägt sie die Inschrift: „O rex glorie veni cum pace“ (O König der Ehren Komm mit Deinem Frieden.) Der Söllin der Inschrift lautet: „St. Arbogaster, St. Pantaleon“, was
Gesagt,

den die Glocke dem Kirchenpatron von Meitling, dem ^{h.} Heiligen Erbogast, der als Bistumsheiliger zu Straßburg hoch verehrt wurde, und dem ersten legendären Bischof Ravazius, dem ^{h.} Heiligen Pantaleon, geweiht worden war.

Der Glockenmantel ist geziert mit zwei Reliefs, die Beide den Erlöser am Kreuz, mit Maria und Magdalena, darstellen. Ueber der einen Kreuzigungsgruppe befindet sich ein weiteres Relief, die Giebelfront einer Kirche oder Kapelle, mit vier Heiligenfiguren, jede mit einem symbolischen Attribut versehen. Ueber dem zweiten Kreuzigungsbild steht die bereits erwähnte Jahreszahl 1435. Unter dem Bilde ist das Wappen der adeligen Familie, von Brandis sichtbar, eine schrag durch den Schild ziehende Brennende Fackel. Dank diesem heraldischen Abzeichen konnte die Stifterin dieser ältesten Glocke festgestellt werden. Es betrifft eine Agnes von Brandis, eine Tochter aus dem freiherrlichen Geschlechte gleichen Namens, deren Stammung sich erst auf einem Hügel, unweit des Dorfes Löffelstuh, im Emmental, erlöben hatte. Agnes von Brandis war die Gemahlin des Haus Münch v. Münchstein, Inhaber der Herrschaft Wartenberg. In ihrer Eigenschaft als Dorfherren ^{dabei} und ~~der~~ der Kirche Meitling wohlgegene ^{Stifterin}, hat sie zu ihrem Andenken diese Glocke gestiftet. Ihr Ehrenged

Hans Münch war zudem Inhaber der Kollatur, d. h. des Rechtes den Pfarrer einzusetzen und ein um die Kirche, wie auch ^{sein} das Wohl seiner Untertanen besorgter Vorherr, denn er war es, der um 1420-1425, das früher nicht beehrte Stotthaus durch die Erhöhung der Ringmauer bis auf sieben Meter und durch die Errichtung der frühigen Tortürme, zu einer regelrechten Festung umgewandelt hat, die seinen Dorfleuten in Not- und Kriegzeiten Schutz und Schirm bot.

Die zweitälteste Glocke, die Bezeitglocke, heist Osanna = Horiana. Mit dieser Glocke hatte es eine besondere Verwendung. Im Jahre 1494 wurden in ^{für die Marienkirche} Basel zwei Glocken gegossen, eine, um die Nona, d. h. den Gesang, der um die 9. Stunde, (Matth. 26) von den Jünglingen angestimmt wird, anzuzeigen, und die andere, um die Priester zum Gebet in den Chor zu rufen. Da aber beide Glocken konfordiniert, d. h. in Tone übereinstimmen, wurde die Chorglocke der Gemeinde Mittenz verkauft. Oben an der Munde trägt sie folgende Inschrift: „Sum campana chori, Clerum voco, Dicor Osanna. 1494.“ zu deuten: „Ich bin die Chorglocke. Ich rufe den Klerus. Ich heisse Osanna.“ Auch diese Glocke bedient für sich allein ^{ein} seltenes kulturhistorisches Denkmal. Seit 454 Jahren läutet sie im Verein mit ihren Schwestern, bei allen Wechselfällen des Lebens, in Freud u. Leid. Und alle ^{Abende} Tage wenn der Tag

nicht weiget, erinnert ihr eigenartiger Klang an die Flucht unserer Tage und an die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Diese beiden beschriebenen Glocken tauschen viele Jahre noch zum reformatorischen Gottesdienste. 42 Jahre später, 1571, wurde zu Basel die prone Glocke (die sog. Mittagsglocke) gegossen. Der prone Einschnitt, den die Reformation bedeutete, machte sich auch bei den Glocken deutlich bemerkbar. Die Inschriften wurden nicht mehr in Latein, sondern in deutscher Sprache angebracht.

Au der prone Glocke tauscht sie: „Durch für (für) Sin ich gflonen / Marx Sperle hat nich gonen / Basel 1571. - Gott zu Lob und Ehr war ich gonen. Clavis Säudi, Gallu Pfirzer / Beid Kirchnomen.“ Nicolaus Schudlin bekleidete damals die Würde des Unteroges, d. h. des gemeindevorstehers und Gallus Pfirzer war Kirchner, d. h. Verwalter des Kirchen-
gutes und ^{zugleich} Kirchnerpfleger. Trotzdem die

2 Marienverehrung nach der Reformation nicht mehr üblich war, trägt der Glockenmantel noch das ^{schön} reformierte Relief: die Mutter des Herrn mit dem Jesuskinde. Ein richtiger Beweis, dass die alten Votivzeichen noch ~~in~~ geraume Zeit nach der Reformation als Glockenschmuck beibehalten wurden.

^{Gedrucktes}
Relief

Die große Platte weist noch ein weiteres
 Relief auf, nämlich den heil. Theodul (Theodor).
 Er gilt als der merkwürdigste Glockenpatron
 der Schweiz. St. Theodor lebte im Jahr 380
 als Bischof zu Octodurus (Martignach im Wallis).
 Nach der Legende soll ihm der Teufel eine Glocke
 von Rom nach Sitten getragen haben. Auf
 der Goldhaften Darstellung des hl. Theodul als
 Bischof, fehlt demnach wie die zu seinen Füßen
 knauernde Gestalt des Satans, der auf dem
 Rücken eine Glocke trägt. In dieser originellen
 Ausführung ist das beschriebene Theodulrelief
 auch an der großen Platte von Mülten zu sehen.
 Die Abrechnung betreffend den Preis dieser
 Glocke, dat. v. 26. Mai 1578, ist noch erhalten.
 Aus derselben geht hervor, dass beim Neuguss
 eine frühere alte Glocke eingekauft worden würde.
 Laut den in der Rechnung angeführten Waag-
 zedeln wog die neue Glocke 35 Zentner im
 Lotete 460 Pfunden.

Die vierte und jüngste u. zugleich die
kleinste Glocke, das Klentglöggli, wurde
 im Jahre 1848 in Basel von J. J. Schwegg
 gegossen. Auch diese vierte Glocke ging
 aus einer alten Glocke hervor, die wie
 Hr. Hieronymus Annoni ¹⁷⁷⁰ berichtet, ~~1770~~
 aus zwei uralten Stücklein neu gegossen
 worden war. Es war ihr keine Lauge

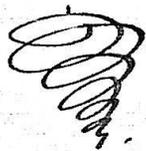
deru Bevölkerung heute 6500 Seelen zählt und ständig zunimmt. Im Hinblick auf diese ungeheure Entwicklung und im Anbetracht dessen, dass der Reiz unserer alten Stocken bei weitem nicht mehr die ganze Gemeinde erreicht, wurde im September vorigen Jahres die Erweiterung des Geländes durch zwei neue große Stocken beschlossen.

Erfreulicherweise hat die Bürgergemeinde Muttenuz, bald darauf, im Dez. 1947 die Stiftung der größeren Stocke zugesagt. Die Einwohnergemeinde dagegen übernimmt die Elektrifikation und die damit verbundenen zusätzlichen Arbeiten. Die noch ungedeckten Kosten für die zweitgrößte neue Stocke u. für die Neu-umfertigung der vier alten Stocken, die mindestens 20.000 fr. betragen, hoffen wir durch freiwillige Spenden der Einwohnerschaft und namentlich auch durch Beiträge der Industrie zusammenzubringen.

Die alten Stocken im hohen Turme der St. Arbogastkirche zu Muttenuz haben alle Wandlungen überdauert. Die neuen Stocken aber sollen Denkmäler unserer Zeit sein, gestiftet durch die Nachfahren, durch die jetzigen Geschlechter. Sie sollen vor allem ein Dankopfer bedeuten für die gütige

Bewahrung unserer Heimat und unseres Volkes
während den hinter uns liegenden Not-
und Kriegsjahren.

Zur Erreichung dieses schönen Zieles bedarf es
der Mitwirkung aller Volksteile. Ein voll
und harmonisch klingendes Geläute ist
die Zierde einer Pfarke und eine Quelle
der Erhebung für alt und jung, reich und arm.
Somit hoffen wir deshalb, dass ein jeder
mit Freude durch eine, seinen Verhält-
nissen angemessene freiwillige Spende des
Seine zum klingen beitragen wird.
Auch von den hier anwesigen Industriellen
glauben wir, im Hinblick auf ihre wirt-
schaftliche Bedeutung, wie auch auf die
Bisherige und zukünftige örtliche Ent-
wicklung annehmen zu dürfen, dass sie
es sich bestimmt zur Ehre anrechnen
werden, an diesem Werke mitzuhelfen.
Welche Freude wird es für unser Dorf
sein, wenn in absehbarer Zeit, ein
schönes rechtsstimmiges Geläute vom Turm
erklingen wird!



J. Eglin

Mittler, Ende Juli 1948

Die Kirchenglocken von Muttenz

In unserer Kirchgemeinde sind schon seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, das Kirchengeläute zu verbessern. Die Neuausrüstung und Neumontierung der bisherigen alten Glocken erweist sich als eine Notwendigkeit, die, wenn nicht grösserer Schaden entstehen soll, nicht mehr länger hinausgeschoben werden darf. Auch der aus dem Jahre 1621 stammende Glockenstuhl ist durchaus erneuerungsbedürftig. Besonders dringend und höchst wünschenswert ist die Elektrifikation der Läuteeinrichtung, da der Sigrist je länger je mehr Mühe hat, beim Läuten für die stets sich mehrenden kirchlichen Anlässe, Hochzeiten, Beerdigungen usw. die erforderlichen Hilfskräfte aufzutreiben.

Unsere Glocken gehören zu den ältesten des Landes. Sie bieten des Wissenswerten und des Interessanten so viel, dass an dieser Stelle eine kulturhistorische Würdigung geboten erscheint.

Die älteste, die sogenannte Dreihürlglocke, weist das Datum 1436 auf. Sie versieht demnach ihren hehren Dienst im hohen Turme seit mehr als fünfhundert Jahren. An der Krone trägt sie die Inschrift: «O rex glorie veni cum pace» (O König der Ehren, komm mit Deinem Frieden). Der Schluss der Inschrift lautet: «St. Arbogastes, St. Pantaleon», was besagt, dass die Glocke dem Kirchenpatron von Muttenz, dem heiligen Arbogast, der als Bistumsheliger zu Strassburg hoch verehrt wurde, und dem ersten legendären Bischof Raurazicus, dem heiligen Pantaleon, geweiht worden war. Der Glockenmantel ist geziert mit zwei Reliefs, die beiden den Erlöser am Kreuz mit Maria und Magdalena darstellen. Ueber der einen Kreuzigungsgruppe befindet sich ein weiteres Relief, die Giebelfront einer Kirche oder Kapelle, mit vier Heiligenfiguren, jede mit einem symbolischen Attribut versehen. Ueber dem zweiten Kreuzigungsbild steht die bereits erwähnte Jahrzahl 1486. Unter dem Bilde ist das Wappen der adeligen Familie von Brandis sichtbar, eine schräg durch den Schild sich hinziehende brennende Fackel. Dank diesem heraldischen Abzeichen konnte die Stifterin dieser ältesten Glocke festgestellt werden. Es betrifft eine Agnes von Brandis, eine Tochter aus dem freiherrlichen Geschlecht gleichen Namens, deren Stammburg sich einst auf einem Hügel, unweit des Dorfes Lützelflüh im Emmental, erhoben hatte. Agnes von Brandis war die Gemahlin des Hans Münch von Münchenstein, Inhaber der Herrschaft Warten-

berg. In ihrer Eigenschaft als Dorfherrin und dabei der Kirche Muttenz wohlgewogene Gönnerin, hat sie zu ihrem Andenken diese Glocke gestiftet. Ihr Ehegemahl Hans Münch war zudem Inhaber der Kollatur, d. h. des Rechts, den Pfarrer einzusetzen und ein um die Kirche wie auch um das Wohl seiner Untertanen besorgter Dorfherr, denn er war es, der um 1420—1425 das früher nicht bewohnte Gotteshaus durch die Erhöhung der Ringmauer bis auf sieben Meter und durch die Errichtung der trutzigen Tortürme zu einer regelrechten Festung umgewandelt hat, die seinen Dorfleuten in Not- und Kriegszeiten Schutz und Schirm bot.

Die zweitälteste Glocke, die Betzeitglocke, heisst Osanna-Hosianna. Mit dieser Glocke hatte es eine besondere Bewandnis. Im Jahre 1494 wurden in Basel für die Münsterkirche zwei Glocken gegossen, eine, um die Nona, d. h. den Gesang, der um die 9. Stunde (nachmittags 3 Uhr) von den Geistlichen angestimmt wird, anzuzeigen, und die andere, um die Priester zum Gebete in den Chor zu rufen. Da aber beide Glocken konkordierten, d. h. im Tone übereinstimmten, wurde die Chorglocke der Gemeinde Muttenz verkauft. Oben an der Krone trägt sie folgende Inschrift: «Sum campana chori Clerum voco. Dicor Osanna. 1494.» Zu deutsch: «Ich bin die Chorglocke. Ich rufe den Klerus. Ich heisse Hosianna.» Auch diese Glocke bedeutet für sich allein ein seltenes kulturhistorisches Denkmal. Seit 454 Jahren läutet sie im Verein mit ihren Schwestern, bei allen Wechselfällen des Lebens, in Freud und Leid. Und alle Abende, wenn der Tag sich neiget, erinnert ihr eigenartiger Klang an die Flucht unserer Tage und an die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Diese beiden beschriebenen Glocken läuteten viele Jahre noch zum vorreformatorischen Gottesdienste. 42 Jahre später, 1571, wurde zu Basel die grosse Glocke (die sogenannte Mittagsglocke) gegossen. Der grosse Einschnitt, den die Reformation bedeutete, machte sich auch bei den Glocken deutlich bemerkbar. Die Inschriften wurden nicht mehr in lateinischer, sondern in deutscher Sprache angebracht. An der grossen Glocke lautet sie: «Durch fir (Feuer) bin ich gflossen / Marx Sperle hat mich gossen / Basel 1571. — Gott zu Lob und Ehr war ich gossen. Claus Tschudi, Galle Pfirter / Beid Kirchnossen.» Nicolaus Tschudin bekleidete damals die Würde des Untervogtes, d. h. des Gemeindevorstehers, und Gallus Pfirter war Kirchmeyer,

Basellandschaftliche Zeitung vom 8.7.1948

d. h. Verwalter des Kirchengutes und zugleich Kirchenpfleger. Trotzdem die Marienverehrung nach der Reformation nicht mehr üblich war, trägt der Glockenmantel noch das schön geformte Relief: die Mutter des Herrn mit dem Jesuskinde. Ein sichtbarer Beweis, dass die alten Votivzeichen noch geraume Zeit nach der Reformation als Glockenschmuck beibehalten wurden. Die grosse Glocke weist noch ein weiteres bedeutsames Relief auf, nämlich den heiligen Theodul (Theodor). Er gilt als der merkwürdigste Glockenpatron der Schweiz. St. Theodor lebte ums Jahr 380 als Bischof zu Octodurus (Martinach im Wallis). Nach der Legende soll ihm der Teufel eine Glocke von Rom nach Sitten getragen haben. Auf der bildhaften Darstellung des heiligen Theodul als Bischof fehlt deshalb nie die zu seinen Füssen kauernde Gestalt des Satans, der auf dem Rücken eine Glocke trägt. In dieser originellen Ausführung ist das Theodul-Relief auch an der grossen Glocke von Muttenz zu sehen. Die Abrechnung betreffend den Guss dieser Glocke, datiert vom 26. Mai 1572, ist noch erhalten. Aus derselben geht hervor, dass beim Neuguss eine frühere alte Glocke eingeschmolzen wurde. Laut den in der Rechnung angeführten Waagzetteln wog die neue Glocke 35 Zentner und kostete 460 Gulden.

Die vierte und jüngste und zugleich die kleinste Glocke, das Chlenkglöggli, wurde im Jahre 1841 in Basel von J. J. Schnegg gegossen. Auch diese vierte Glocke ging aus einer alten Glocke hervor, die, wie Pfarrer Hieronymus Annoni 1770 berichtet, aus zwei uralten Glöcklein neu gegossen worden war. Es war ihr keine lange Lebensdauer beschieden, denn sie wurde bald wieder schadhafte, was die Inschrift, hinweisend auf die frühere Glocke, trefflich besagt:

« Klein und gebrechlich und ohne
Harmonie
War ich tauglich neben meinen
Schwestern nie,
Deshalb ward ich vergrössert um
vereint
Hieher zu rufen die christliche
Gemeind. »

Nach dieser Widmung folgen die Namen der 1841 amtierenden Gemeinderäte: Johs. Hammel, Johs. Leupin, Johs. Heid, Mich. Gschwind, Ludw. Gass, Bened. Mesmer, Johs. Schmid. —

Zu jener Zeit, da diese Glocken im uralten Kirchturme ihrer hehren Bestimmung zugeführt wurden, um seitdem jahrhundertlang ihren Dienst zu versehen, zählte die Einwohnerschaft von Mut-

tenz kaum 800 bis 1000 Seelen, die alle im alten Dorfkern wohnten. Seit den letzten 80 Jahren hat sich jedoch die Ortschaft enorm vergrössert. Nicht nur grosse Quartiere sind aus dem Boden gewachsen, sondern auch zahlreiche Fabriktablissements und bedeutende Industrien haben sich angesiedelt, die wesentlich zum sprunghaften Wachstum der Gemeinde in den letzten Jahrzehnten beigetragen haben. Aus dem Bauerndorf ist eine grosse Vorortsgemeinde geworden, deren Bevölkerung heute 6500 Seelen zählt und ständig zunimmt. Im Hinblick auf diese ungeahnte Entwicklung und in Anbetracht dessen, dass der Ruf unserer alten Glocken bei weitem nicht mehr die ganze Gemeinde erreicht, wurde im September vorigen Jahres die Erweiterung des Geläutes durch zwei neue, grosse Glocken beschlossen.

Erfreulicherweise hat die Bürgergemeinde Muttenz bald darauf, im Dezember 1947, die Stiftung der grösseren Glocke zugesagt. Die Einwohnergemeinde dagegen übernimmt die Elektrifikation und die damit verbundenen zusätzlichen Arbeiten. Die noch ungedeckten Kosten für die zweitgrösste neue Glocke und für die Neumontierung der vier alten Glocken, die mindestens 20 000 Franken betragen, hoffen wir durch freiwillige Spenden der Einwohnerschaft und namentlich durch die Beiträge der Industrie zusammenzubringen.

Die alten Glocken im hohen Turme der St. Arbogastkirche zu Muttenz haben alle Wandlungen überdauert. Die neuen Glocken aber sollen Denkmäler unserer Zeit sein, gestiftet durch die Nachfahren, durch die jetzigen Geschlechter. Sie sollen vor allem ein Dankopfer bedeuten für die gnädige Bewahrung unserer Heimat und unseres Volkes während den hinter uns liegenden Not- und Kriegsjahren.

Zur Erreichung dieses schönen Zieles bedarf es der Mitwirkung aller Volksteile. Ein voll und harmonisch klingendes Geläute ist die Zierde einer Ortschaft und eine Quelle der Erhebung für alt und jung, reich und arm. Gerne hoffen wir deshalb, dass ein jeder mit Freuden durch eine seinen Verhältnissen angemessene freiwillige Spende das Seine zum Gelingen beitragen wird. Auch von den hier ansässigen Industrien glauben wir, im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Bedeutung, wie auch auf die bisherige und zukünftige örtliche Entwicklung annehmen zu dürfen, dass sie es sich bestimmt zur Ehre anrechnen werden, an diesem Werke mitzuhelfen. Welche Freude wird es für unser Dorf sein, wenn in absehbarer Zeit ein schönes sechsstimmiges Geläute vom Turm erschallen wird!

J. E.

Muttenz, den 10. November 1948.

An die Mitglieder der Kirchenpflege

M u t t e n z

Sehr geehrte Kirchenpfleger!

Soeben haben wir von der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau die Mitteilung erhalten, dass der Guss der beiden neuen Kirchenglocken am Donnerstag, den 18. November 1948, nachmittags zwischen 15.00 und 16.00 Uhr stattfindet. Die Glockengiesserei Rüetschi hat die Gemeindebehörde und die Kirchenpflege eingeladen, dem höchst seltenen Anlass beizuwohnen. Wir freuen uns, dass das Werk nun soweit vorbereitet ist, und hoffen, dass der Guss der Glocken gut gelingen möge. Für uns alle ist der Guss dieser Kirchenglocken ein einmaliges Erlebnis. Wir glauben deshalb annehmen zu dürfen, dass sich alle Kirchenpfleger für diesen Glockenguss interessieren und die Gelegenheit zum Besuch in der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau benützen werden.

Damit die Teilnehmer event. mit einem Kollektivbillet nach Aarau reisen können, möchten wir Sie bitten, sich bis spätestens Montag, den 15. November beim Präsidenten der Kirchenpflege anzumelden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für die Kirchenpflege Muttenz

Der Präsident:

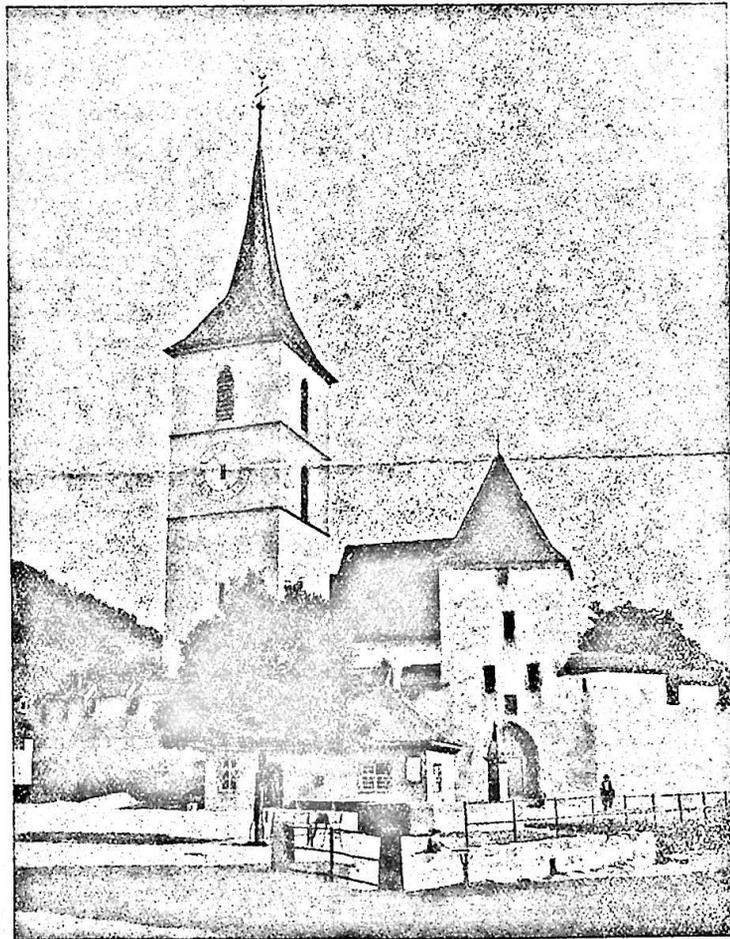
J. Krenn

Vom Glockenguss der neuen Kirchenglocken

Sp. Dank dem uns in freundlicher Weise gewährten Interview von Pfr. W. Löw sind wir heute in der Lage, die Leser über jenen historischen Tag zu informieren, an dem die zwei neuen, für die St. Arbogastkirche in MuttENZ bestimmten Glocken gegossen wurden.

In erster Linie stellen wir einmal fest, daß es darum geht, die bestehenden Glocken mit den Tönen fis, gis, eis und cis durch die Glocken mit dem untern cis und dis zu ergänzen, so daß das Geläute der Kirche St. Arbogast

eine Oktav umfassen wird. Die zwei Tonnen schwere Glocke cis wird von der Bürgergemeinde MuttENZ geschenkt werden, während die kleinere Glocke dis von 1500 kg ein Geschenk der 3 Firmen Sandoz AG, Säurefabrik Schweizerhall und Geigy AG sein wird. Für den neuen Glockenstuhl stellt die Bürgergemeinde ebenfalls gut gelagertes Eichenholz zur Verfügung, während die Konstruktionsarbeiten vom Zimmergeschäft Häring in Pratteln ausgeführt werden.



Wir schrieben den 19. November 1948. In entgegenkommender Weise stellte der VSK seinen Gesellschaftswagen zur Verfügung, um die Vertretungen des Gemeinderates, des Bürgerrates und der Kirchenpflege nach Aarau zu befördern. Rund 45 Personen waren anwesend, wobei auch die Spenderfirmen vertreten waren und zwar die Sandoz AG. durch Direktor Dr. H. Leemann, die Säurefabrik durch Direktor Probst, und die Geigy AG. durch Direktor Dr. Glatthaar. Unter den Gästen bemerkte man aber auch unseren über achtzigjährigen Mitbürger Ad. Suter-Schweizer, der zurzeit in Reij-

goldwil weil und der sich entschließen konnte, an diesem für eine Gemeinde nicht alltäglichen Akt dabei sein zu wollen. Gleichzeitig mit den Glocken von MuttENZ wurden zwei Glocken für Luxemburg und fünf Glocken für die Steig-Kirche in Schaffhausen gegossen, die neu erstellt werden mußte, nachdem sie dem Bombardement vom 1. April 1944 zum Opfer fiel. Es mögen gegen 200 Personen gewesen sein, die sich in der großen Halle der Glockengießerei H. Ruetschi AG. in Aarau eingefunden hatten, um Zeugen dieses technisch interessanten Vorganges zu sein. Im

Baselbieter Anzeiger (MuttENZ)

26. Nov. 48

Auftrag der Glockengießerei begrüßte deren Direktor, Hans Baer, die Gäste von Muttenz und auch die Behörde- und Kirchen-Vertretungen von Schaffhausen, um anschließend auch einen einläßlichen Überblick über die technische Seite der Entstehung einer Kirchenglocke zu vermitteln.

Im Namen der Bevölkerung von Schaffhausen ergriff alsdann Pfarrer Vogelsanger das Wort, um unter anderem mitzuteilen, daß die große Glocke von den Stahlwerken Fischer in Schaffhausen geschenkt werde. Für die Muttenzer Delegationen entbot Gruß und Dank Pfarrer Wilhelm Löw. Inzwischen war auch der von allen Anwesenden mit größter Spannung erwartete Zeitpunkt gekommen. Direktor H. Baer gab den Befehl „Anstechen“, und zielbewußt traten die Arbeiter in Aktion. Auch eine genaue Beschreibung des eigentlichen Vorganges könnte den Leser nicht befriedigen, wirken doch solche ausgesprochen optische Ergebnisse allein durch das unmittelbare Erlebnis. Wir begnügen uns daher mit dem Hinweis, daß aus der großen Pfanne, welche die auf einige tausend Grad erhitzte und 14 Tonnen wiegende Glockenspeise erhielt, die weißglühende Masse durch verschiedene Kanäle in die bereitgestellten Glockenformen floß, deren Aufbauarbeit einige Monate in Anspruch nahm. Nun werden einige Tage vergehen, bis der Guß abgekühlt ist, und dann wird die die Glocken einhüllende Lehmverkleidung entfernt werden, um die grau aussehende Gußform bronceglänzend polieren zu können. An der anschließenden Zusammenkunft, das alle Muttenzer Teilnehmer zu einem gemeinsamen „Zobe“ vereinigte, hielt Gemeindepräsident Paul Stohler eine freundliche Ansprache. Damit hatte dieser für alle Beteiligten sehr eindrucksvolle Akt seinen Abschluß gefunden.

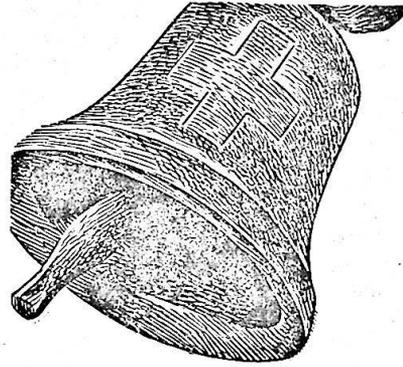
Was nun? Sicher ist es heute noch verfrüht, über die geplanten „Festlichkeiten“ Mitteilungen zu machen. In aller Stille werden die zuständigen Organe ein umfassendes Programm für den Glockenaufzug in Muttenz vorbereiten, der aller Voraussicht nach, zwei bis drei Wochen vor Ostern stattfinden wird. Wenn wir uns auch klar sind, daß wegen des neuen Glockengeläutes die Zahl der Kirchengänger keine bedeutende Steigerung erfahren wird, so sind wir doch überzeugt, daß die Gemeinde auf das vollends klangvolle Geläute stolz sein darf. Und so schließen wir unseren Bericht mit der gleichen großen Hoffnung, die schon Friedrich Schiller im letzten Vers im „Lied von der Glocke“ mit der ihm eigenen dichterischen Kraft ausgesprochen hat:

Jetzo mit der Kraft des Stranges
Wiegt die Glock' mir aus der Gruft,
Daß sie in das Reich' des Klanges
Steige, in die Himmelsluft!
Zieheth, ziehet, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt!
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.

Baselbieter Anzeiger

26. 11. 1948

Die Erneuerung und Erweiterung des Kirchengeläutes der Reform. Kirche in Muttenz



Seit einiger Zeit herrscht im hohen Turme unserer altehrwürdigen Kirche reger Hochbetrieb. Fleißige Handwerker, Zimmerleute und Maurer erstellten während den letztvergangenen Tagen in schwindelnder Höhe die erforderlichen Gerüste und die maschinellen Einrichtungen, Kranen und Flaschenzüge, zur Demontierung der vier alten Glocken und des Glockenstuhles, aus gewaltigen Eichenbalken gezimmert, aus dem Jahre 1621 stammend.

Ein Schauspiel seltener Art für Jung und Alt war dann das Herablassen der vier alten Glocken am Donnerstag der vorigen Woche, eine Aktion, die ausschließlich der Schuljugend vorbehalten war und große Freude auslöste. Nach dem Hinablassen wurde jede Glocke, deren Gewicht man bisher nicht kannte, auf die Brückenwaage geführt und einzeln gewogen. Das Gesamtgewicht beträgt 3200 kg. Nachher wurden sie im Kirchhof zur Schau aufgestellt. Bald setzte eine wahre Völkerwanderung ein; denn jedermann hatte nun Gelegenheit, die uralten Glocken aus der Nähe zu bestaunen, von denen man bisher nur ihre Stimmen hörte, deren Anblick aber, weil schwer zugänglich, fast verborgen war.

Und wahrlich, sie sind es wert, diese ehernen Denkmäler, bewundert zu werden. Vor allem richteten sich die Blicke auf die älteste Glocke, welche die Jahrzahl 1435 aufweist und schon über ein halbes Jahrtausend ihren hehren Dienst in luftiger Höhe versieht. Sie ist dem Heil. Arbogast, dem Patron unserer Kirche, der ums Jahr 600 Bischof von Straßburg war, geweiht. An der Krone prangt die lateinische Inschrift: O - Rex - glorie - Christe - veni - cum - pace. (O König der Ehren, Christus, komm mit Deinem Frieden.)

Nicht weniger Interesse erregt die sog. Betszeitglocke 1494. Auch dieser alte Zeuge blickt auf ein Alter von 454 Jahren zurück. Ursprünglich war sie für das Basler Domkapitel bestimmt und hing im Münster zu Basel. Weil sie mit einer anderen dortigen Glocke konkordierte, d. h. im Gleichklang war, wurde sie 1494 an die Kirche von Muttenz verkauft.

Ein Prachtsexemplar stellt die größte der vier alten Glocken dar, die Mittagsglocke. An der schön verzierten Krone trägt sie die Jahrzahl 1571. Trotzdem diese Glocke der nachreformatorischen Zeit angehört, ist sie geziert mit der Madonna im Strahlengewande, auf den Armen das sitzende Jesuskind. Die gegenüberliegende Seite ist geschmückt mit dem Bildnis des Glockenheiligen Theodul im bischöfl. Ornat, zu dessen Füßen ein Teufel kauert, der auf dem Rücken eine Glocke trägt.

Die eherne Inschrift weist darauf hin, daß zur Zeit der Entstehung dieser Glocke Niklaus (Claus) Tschudin die Würde des Un-

tervogtes (Gemeindevorstehers) bekleidete, und Gallus (Galle) Pfirter als Kirchmeyer amtete, d. h. die Verwaltung der Kirchengüter in Händen hatte. Die beiden am Glockenmantel verewigten Männer gehören zu den Vorfahren vieler, heute noch blühender Familien gleichen Namens der Dörfer Muttenz und Pratteln. Die kleinste und jüngste Glocke ist die sog. Chlenkglocke, gegossen im Jahre 1841. In dieser Glocke leben zwei alte kleine Glocken fort, deren eine sehr wahrscheinlich in der ehemaligen Klosterkirche zum Roten Haus am Rheine drunten und die zweite im Kirchlein des Klosters Engental ob Muttenz hing. Bei der Aufhebung der beiden Klöster zur Reformationszeit, 1525, bzw. 1534, gelangten die beiden Glöcklein offenbar in den Kirchturm zu Muttenz.

Laut einem von Hr. Pfarrer Hieronymus d'Annoni hinterlassenen zeitgenössischen Bericht wurden im Jahre 1767 die beiden Glöcklein zu einer Glocke umgegossen. Doch schon 74 Jahre später, 1841, wurde sie schadhafte, so daß sie neuerdings wieder umgegossen werden mußte, wie es deren Inschrift deutlich besagt:

ZU KLEIN GEBRECHLICH UND OHNE
HARMONIE

WAR ICH TAUGLICH NEBEN MEINEN
SCHWESTERN NIE.

DESHALB WARD ICH VERGRÖSSERT,
UM VEREINT

HIEHER ZU RUFEN DIE CHRISTLICHE
GEMEIND.

Nebenan sind die Namen der sieben im Jahre 1841 amtierenden Gemeinderäte aufgezeichnet: Joh. Hammel, Joh. Leupin, Jakob Heid, Michael Gschwind, Ludwig Gaß, Benedikt Mesmer und Joh. Schmid.

Alle 4 Glocken, sowohl die ältesten wie die jüngste, wurden in Basel gegossen.

Es war von Anfang an beschlossene Sache, die vier obbeschriebenen, durchwegs noch gut erhaltenen historischen Glocken beizubehalten. Zur Verbesserung der Klangwirkung wurden von fachkundiger Hand jüngst an zwei Glocken kleinere stimmliche Korrekturen vorgenommen. Im Übrigen werden die sämtlichen vier alten Glocken mit neuen Jochen, Kugellagern und neuen Klöppeln ausgerüstet.

Der neue Glockenstuhl, der wiederum aus Eichenholz konstruiert wurde, ist bereits fertig montiert. Er bietet einen imposanten Anblick und wurde in tadelloser und fachgerechter Ausführung durch die Firma Häring in Pratteln errichtet.

Zu dem bisherigen Geläute gesellen sich zwei neue Glocken, die am 18. November 1948 im Beisein der Behörden, der Kirchenpflege und weiterer Gemeindeglieder durch die altbekannte Glockengießerei Rüetschi AG. in Aarau gegossen wurden.

Die größere wurde von der Bürgergemeinde Muttenz als Dankopfer für die Bewahrung unserer Heimat während den letzten Weltkriegen gestiftet. Sie wiegt 2000 kg und trägt folgende Inschrift:

„Lobe den Herren meine Seele und vergiß nicht, was er Dir Gutes getan hat“. Ps. 103.

Die zweite neue Glocke ist eine hocheureliche Stiftung der Industriefirmen Geigy-Werke Schweizerhalle AG., Sandoz AG., Werft Muttenz und Säurefabrik Schweizerhalle AG, alle im Gebiete des Rothauses, Gmd. Muttenz. Sie wiegt 1500 kg. Die Widmung an dieser Glocke lautet: „O Land, Land, höre des Herrn Wort“. Jeremia, 22, 29.

Die musikalische Prüfung der beiden neuen Glocken hat am letzten Dienstag in Aarau durch den Glockensachverständigen Prof. Schieß aus Bern in Anwesenheit des Hr. Pfarrer Löw mit dem besten Ergebnis stattgefunden.

Im Laufe des Freitag-Nachmittages, den 11. März, zwischen 2—3 Uhr, werden die mit Guirlanden und Blumen geschmückten Glocken per Lastwagen, der von der Fa. W. & J. Rapp zuvorkommendst zur Verfügung gestellt wurde, in Muttenz eintreffen.

Samstag, den 12. März findet der Aufzug sämtlicher sechs Glocken statt, mit Beginn um 13.30 Uhr. Dieser Tag wird für unsere Gemeinde ein Volksfest seltener Art werden.

Es werden mitwirken: die gesamte Schulkjugend unter Leitung der Lehrerschaft, der Musikverein und sämtliche Gesangvereine unserer Ortschaft. Ansprachen werden halten: Hr. Pfarrer Löw, Hr. Prof. K. Leupin, Prä. der Bürgergemeinde, Hr. Dr. M. Iselin als Vertreter der Stifterfirmen der Industrien im Rothaus. Ferner Hr. Baer, Direktor der Glockengießerei Rüetschi AG. aus Aarau, und Hr. Gemeindepräsident P. Stohler. Während des Aufzuges erschallen Musik- und Gesangsvorträge, und Schüler werden Teile aus „Schillers Glocke“ rezitieren. Nach vollendetem Aufzug erhält jedes Schulkind Wurst und Brot.

Im Laufe der nächsten Woche erfolgt durch die Firma Rüetschi die Montierung der Glocken im bereitgestellten neuen Glockenstuhl. Sämtliche 6 Glocken, die alten wie die neuen, werden mit eisernen Jochen und neuen Klöppeln versehen. In der darauffolgenden Woche, vom 21.—27. März a. c., werden durch die bekannte und bestempfohlene Fa. Joh. Muff, Triengen, die elektrischen Läutemaschinen, mit elektromagnetischen Glockenbremsvorrichtungen und mit Radioschutzapparaten installiert, und die erforderlichen Schalt- und Sicherungstafeln im Turme eingebaut. In der Sakristei wird diejenige Schalttafel montiert, von welcher aus der Siegrist jede Glocke durch einen Druck auf den Knopf beliebig bedienen kann.

Die elektrischen, in Kabel verlegten Zuleitungen sind bereits schon von Hr. Leu, Elektriker, Muttenz, bis in die Glockenstube hinauf errichtet worden. Sämtliche noch ausstehende Arbeiten müssen bis 26. März a. c. vollendet sein.

Am Sonntag, den 27. März, vormittags, wird die gottesdienstliche Einweihungsfeier stattfinden. Näheres hierüber erfolgt noch durch besondere Bekanntmachung.

Das Gewicht der alten und der neuen mit Klöppeln und eisernen Jochen ausgerüsteten Glocken wird zusammen rund 7200 kg betragen. — Möge wie bis anhin, so auch über den Fortgang der noch ausstehenden Arbeiten ein guter Stern bis zur Vollendung des schönen Werkes walten!

J. E.

(Siehe ausführliches Programm im Inseratenteil!)

Zum neuen Glockengeläut

Es haben ausgeklungen die Glocken der alten
Zeit,
Sie mußten heut verstummen,
zwei neue stehn bereit.

Dies war mein einstges Dorfgeläute,
das widerhallt in meinem Ohr,
Vergessen kann ich's nicht für heute,
nachts kommt's mir in den Träumen vor.

Die Neuen sollen klingen,
was Gott von uns verlangt,
Daß Friede werd auf Erden
für Volk und Vaterland.

Ob sie wohl dürfen tönen
in der verworrenen Zeit,
Wo alles Ungetüme mit Waffen steht bereit.

Wenn Osterglocken klingen in einem neuen
Ton,
Dann wird das Schwert bezwungen,
die Waffen rosten schon.

Woll Gott, daß dies Geläute dient seiner
Obrigkeit
Und nicht die Christen rufet zur Menschen-
schlächterei.

Daß sich erhebt die Kirche,
als Dienerin des Herrn
Und nicht der Machtgelüste,
das bleibe künftig fern.

Dann wenn der Glockenklang von heute er-
weicht der Menschen Herzenshärte,
Erst dann verschwindet aller Wahn,
und Fried auf Erden bricht sich Bahn.

Der EINE spricht, ich komme bald
und mache alles neu,
Wohl dir du neuer Glockenschall,
wenn du gewertet wirst als treu.

Jb. Lavater

Baslerischer Anzeiger
11.3.1949

S'Gloggeg'lüt

Der Chilchturm vo St. Arbogast
In euser Heimetsg'mein
Dä treit e schveri Gloggelast
Wie wít und breit e kein.

Vill hundert Jahr im Eich'gebälk
Hangt dört e Gloggeg'lüt,
Das tönt so rein, es tönt so hell;
Der Stundeschlag mißt d'Zyt.

Und allewyl in Freud und Leid
Schwingt mit der Zyt dä Klang:
Zum Taufifest bim chlyne Chind,
Bim Greis zum letzte Gang.

Und chunt emol e ernsti Zyt,
Der Schwyzer stoht zur Wehr;
Derno tönt wieder s'Gloggeg'lüt
Vom Chilchturm dumpf und schwer.

So, wie das schöni Gloggeg'lüt
Vill hundert Jahr isch g'sy,
Sell's au in Zuekunft alle Lüt
E Trost und Sege sy.

H. Ramstein

Baselbieter Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan der Gemeinde Muttenz und des unteren Baselbietes

Erscheint jeden Freitag Abonnementspreis: jährlich Fr. 6.— Insertionspreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile oder deren Raum 10 Cts, Reklame: Die zwispaltige Millimeter-Zeile 30 Cts
 Inserate müssen bis spätestens Donnerstag 12 Uhr aufgegeben werden

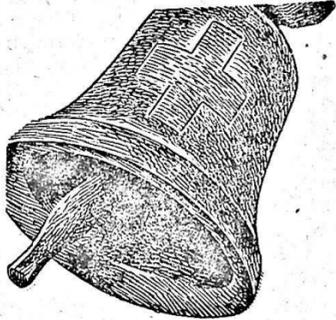
Inseraten-Annahme für Muttenz und Umgebung: Buchdruckerei A. Jurt, Tel. 93107; für das übrige Gebiet: Orell Füssli-Annoncen AG., Basel, Eisengasse 6, Telephon 20835 und Filialen in Liestal, Tel. 72916 - Zürich, Bern, Luzern, Aarau, Solothurn, Langenthal, St. Gallen, Schaffhausen etc.

Telephon 93107

DRUCK UND VERLAG DER BUCHDRUCKEREI A. JURT, ST. JAKOBSTRASSE 22, MUTTENZ

Postcheck-Konto V 5216

Die Erneuerung und Erweiterung des Kirchengeläutes der Reform. Kirche in Muttenz



Seit einiger Zeit herrscht im hohen Turme unserer altherwürdigen Kirche reger Hochbetrieb. Fleißige Handwerker, Zimmerleute und Maurer erstellten während den letztvergangenen Tagen in schwindelnder Höhe die erforderlichen Gerüste und die maschinellen Einrichtungen, Kranen und Flaschenzüge, zur Demontage der vier alten Glocken und des Glockenstuhles, aus gewaltigen Eichenbalken gezimmert, aus dem Jahre 1621 stammend.

Ein Schauspiel seltener Art für Jung und Alt war dann das Herablassen der vier alten Glocken am Donnerstag der vorigen Woche, eine Aktion, die ausschließlich der Schuljugend vorbehalten war und große Freude auslöste. Nach dem Hinablassen wurde jede Glocke, deren Gewicht man bisher nicht kannte, auf die Brückenwaage geführt und einzeln gewogen. Das Gesamtgewicht beträgt 3200 kg. Nachher wurden sie im Kirchhof zur Schau aufgestellt. Bald setzte eine wahre Völkerwanderung ein; denn jedermann hatte nun Gelegenheit, die uralten Glocken aus der Nähe zu bestaunen, von denen man bisher nur ihre Stimmen hörte, deren Anblick aber, weil schwer zugänglich, fast verborgen war.

Und wahrlich, sie sind es wert, diese ehren Denkmäler, bewundert zu werden. Vor allem richteten sich die Blicke auf die älteste Glocke, welche die Jahrzahl 1435 aufweist und schon über ein halbes Jahrtausend ihren hehren Dienst in luftiger Höhe versieht. Sie ist dem Heil. Arbogast, dem Patron unserer Kirche, der ums Jahr 600 Bischof von Straßburg war, geweiht. An der Krone prangt die lateinische Inschrift: O - Rex - glorie - Christe - veni - cum - pace. (O König der Ehren, Christus, komm mit Deinem Frieden.)

Nicht weniger Interesse erregt die sog. Betzeitglocke 1494. Auch dieser alte Zeuge blickt auf ein Alter von 454 Jahren zurück. Ursprünglich war sie für das Basler Domkapitel bestimmt und hing im Münster zu Basel. Weil sie mit einer anderen dortigen Glocke konkordierte, d.h. im Gleichklang war, wurde sie 1494 an die Kirche von Muttenz verkauft.

Ein Prachtsexemplar stellt die größte der vier alten Glocken dar, die Mittagsglocke. An der schön verzierten Krone trägt sie die Jahrzahl 1571. Trotzdem diese Glocke der nachreformatorischen Zeit angehört, ist sie geziert mit der Madonna im Strahlengewande, auf den Armen das sitzende Jesuskind. Die gegenüberliegende Seite ist geschmückt mit dem Bildnis des Glockenheiligen Theodul im bischöfl. Ornat, zu dessen Füßen ein Teufel kauert, der auf dem Rücken eine Glocke trägt.

Die ehrene Inschrift weist darauf hin, daß zur Zeit der Entstehung dieser Glocke Niklaus (Claus) Tschudin die Würde des Un-

tervogtes (Gemeindevorstehers) bekleidete, und Gallus (Galle) Pfirter als Kirchmeyer amte, d.h. die Verwaltung der Kirchengüter in Händen hatte. Die beiden am Glockenmantel verewigten Männer gehören zu den Vorfahren vieler, heute noch blühender Familien gleichen Namens der Dörfer Muttenz und Pratteln. Die kleinste und jüngste Glocke ist die sog. Chlenkglocke, gegossen im Jahre 1841. In dieser Glocke leben zwei alte kleine Glocken fort, deren eine sehr wahrscheinlich in der ehemaligen Klosterkirche zum Roten Haus am Rheine drunten und die zweite im Kirchlein des Klosters Engental ob Muttenz hing. Bei der Aufhebung der beiden Klöster zur Reformationszeit, 1525, bzw. 1534, gelangten die beiden Glöcklein offenbar in den Kirchturm zu Muttenz.

Laut einem von Hr. Pfarrer Hieronymus d'Annoni hinterlassenen zeitgenössischen Bericht wurden im Jahre 1767 die beiden Glöcklein zu einer Glocke umgegossen. Doch schon 74 Jahre später, 1841, wurde sie schadhafte, so daß sie neuerdings wieder umgegossen werden mußte, wie es deren Inschrift deutlich besagt:

ZU KLEIN GEBRECHLICH UND OHNE HARMONIE

WAR ICH TAUGLICH NEBEN MEINEN SCHWESTERN NIE.

DESHALB WARD ICH VERGRÖSSERT, UM VEREINT

HIEHER ZU RUFEN DIE CHRISTLICHE GEMEIND.

Nebenan sind die Namen der sieben im Jahre 1841 amtierenden Gemeinderäte aufzeichnet: Joh. Hammel, Joh. Leupin, Jakob Heid, Michael Gschwind, Ludwig Gaß, Benedikt Mesmer und Joh. Schmid.

Alle 4 Glocken, sowohl die ältesten wie die jüngste, wurden in Basel gegossen.

Es war von Anfang an beschlossene Sache, die vier obbeschriebenen, durchwegs noch gut erhaltenen historischen Glocken beizubehalten. Zur Verbesserung der Klangwirkung wurden von fachkundiger Hand jüngst an zwei Glocken kleinere stimmliche Korrekturen vorgenommen. Im Übrigen werden die sämtlichen vier alten Glocken mit neuen Jochen, Klöppeln und neuen Klöppeln ausgerüstet.

Der neue Glockenstuhl, der wiederum aus Eichenholz konstruiert wurde, ist bereits fertig montiert. Er bietet einen imposanten Anblick und wurde in tadelloser und fachgerechter Ausführung durch die Firma Häring in Pratteln errichtet.

Zu dem bisherigen Geläute gesellen sich zwei neue Glocken, die am 18. November 1948 im Beisein der Behörden, der Kirchenpflege und weiterer Gemeindeglieder durch die altbekannte Glockengießerei Rüetschi AG. in Aarau gegossen wurden.

S'Gloggeg'lüt

Der Chilchturm vo St. Arbogast
 In euser Heimetsg'mein
 Dä treit e schveri Gloggelast
 Wie wit und breit e kein.

Vill hundert Jahr im Eich'gebälk
 Hangt dort e Gloggeg'lüt,
 Tönt so rein, es tönt so hell;
 Der Stundeschlag mißt d'Zyt.

So, wie das schöni Gloggeg'lüt
 Vill hundert Jahr isch g'sy,
 Sell's au in Zuekunft alle Lüt
 E Trost und Sege sy.

Und allewyl in Freud und Leid
 Schwingt mit der Zyt dä Klang:
 Zum Taufifest bim chlyne Chind,
 Bim Greis zum letzte Gang.

Und chunt emol e ernsti Zyt,
 Der Schwyzer stoht zur Wehr;
 Derno tönt wieder s'Gloggeg'lüt
 Vom Chilchturm dumpf und schwer.

H. Ramstein

Die größere wurde von der Bürgergemeinde Muttenz als Dankopfer für die Bewahrung unserer Heimat während den letzten Weltkrieg gestiftet. Sie wiegt 2000 kg und trägt folgende Inschrift:

„Lobe den Herren meine Seele und vergiß nicht, was er Dir Gutes getan hat“. Ps. 103.

Die zweite neue Glocke ist eine hochehrwürdige Stiftung der Industriefirmen Geigy-Werke Schweizerhalle AG., Sandoz AG., Werft Muttenz und Säurefabrik Schweizerhalle AG., alle im Gebiete des Rothaus, Gmd. Muttenz. Sie wiegt 1500 kg. Die Widmung an dieser Glocke lautet: „O Land, Land, höre des Herrn Wort“. Jeremia, 22, 29.

Die musikalische Prüfung der beiden neuen Glocken hat am letzten Dienstag in Aarau durch den Glockensachverständigen Prof. Schieß aus Bern in Anwesenheit des Hr. Pfarrers Löw mit dem besten Ergebnis stattgefunden.

Im Laufe des Freitag-Nachmittages, den 11. März, zwischen 2-3 Uhr, werden die mit Guirlanden und Blumen geschmückten Glocken per Lastwagen, der von der Fa. W. & J. Rapp zuvorkommend zur Verfügung gestellt wurde, in Muttenz eintreffen.

Sonntag, den 12. März findet der Aufzug sämtlicher sechs Glocken statt, mit Beginn um 13.30 Uhr. Dieser Tag wird für unsere Gemeinde ein Volksfest seltener Art werden.

Es werden mitwirken: die gesamte Schuljugend unter Leitung der Lehrerschaft, der Musikverein und sämtliche Gesangsvereine unserer Ortschaft. Ansprachen werden halten: Hr. Pfarrer Löw, Hr. Prof. K. Leupin, Präs. der Bürgergemeinde, Hr. Dr. M. Iselin als Vertreter der Stifterfirmen der Industrien im Rothaus. Ferner Hr. Baer, Direktor der Glockengießerei Rüetschi AG. aus Aarau, und Hr. Gemeindepräsident P. Stohler. Während des Aufzuges erschallen Musik- und Gesangsvorträge, und Schüler werden Teile aus „Schillers Glocke“ rezitieren. Nach vollendetem Aufzug erhält jedes Schulkind Wurst und Brot.

Im Laufe der nächsten Woche erfolgt durch die Firma Rüetschi die Montierung der Glocken im bereitgestellten neuen Glockenstuhl. Sämtliche 6 Glocken, die alten wie die neuen, werden mit eisernen Jochen und neuen Klöppeln versehen. In der darauffolgenden Woche, vom 21.-27. März a.c., werden durch die bekannte und bestempfohlene Fa. Joh. Muff, Triengen, die elektrischen Läutemaschinen, mit elektromagnetischen Glockenbremsvorrichtungen und mit Radioschutzapparaten installiert, und die erforderlichen Schalt- und

Sicherungstafeln im Turme eingebaut. In der Sakristei wird diejenige Schalttafel montiert, von welcher aus der Siegrist jede Glocke durch einen Druck auf den Knopf beliebig bedienen kann.

Die elektrischen, in Kabel verlegten Zuleitungen sind bereits schon von Hr. Leu, Elektriker, Muttenz, bis in die Glockenstube hinauf errichtet worden. Sämtliche noch ausstehende Arbeiten müssen bis 26. März a.c. vollendet sein.

Am Sonntag, den 27. März, vormittags, wird die gottesdienstliche Einweihungsfeier stattfinden. Näheres hierüber erfolgt noch durch besondere Bekanntmachung.

Das Gewicht der alten und der neuen mit Klöppeln und eisernen Jochen ausgerüsteten Glocken wird zusammen rund 7200 kg betragen. — Möge wie bis anhin, so auch über den Fortgang der noch ausstehenden Arbeiten ein guter Stern bis zur Vollendung des schönen Werkes walten!

J. E.
 (Siehe ausführliches Programm im Inseratenteil!)

Zum neuen Glockengeläut

Es haben ausgeklungen die Glocken der alten Zeit,

Sie mußten heut verstummen,
 zwei neue stehn bereit.

Dies war mein einstiges Dorfgeläute,
 das widerhallt in meinem Ohr,
 Vergessen kann ich's nicht für heute,
 nachts kommt's mir in den Träumen vor.

Die Neuen sollen klingen,
 was Gott von uns verlangt,
 Daß Friede werd auf Erden
 für Volk und Vaterland.

Ob sie wohl dürfen tönen
 in der verworrenen Zeit,
 Wo alles Ungetüme mit Waffen steht bereit.
 Wenn Osterglocken klingen in einem neuen
 Ton,

Dann wird das Schwert bezwungen,
 die Waffen rosten schon.

Woll Gott, daß dies Geläute dient seiner
 Obrigkeit
 Und nicht die Christen rufet zur Menschen-
 schlächtereit.

Daß sich erhebt die Kirche,
 als Dienerin des Herrn
 Und nicht der Machtgelüste,
 das bleibe künftig fern.

Dann wenn der Glockenklang von heute er-
 weicht der Menschen Herzenshärte,
 Erst dann verschwindet aller Wahn,
 und Fried auf Erden bricht sich Bahn.

Der EINE spricht, ich komme bald
 und mache alles neu,
 Wohl dir du neuer Glockenschall,
 wenn du gewertet wirst als treu.

Jb. Lavater

Zum Glockenaufzug der Ref. Kirche in MuttENZ

Zieheth, zieheth, hebth!
Sie bewegt sich, schwebth!

Wer hat am letzten Samstag-Nachmittag nicht an dieses Zitat aus Schiller's „Das Lied von der Glocke“ gedacht, als eine begeisterungsfrohe Schuljugend inmitten des MuttENZer Volkes sich anschickte, die 6 Glocken an ihren Bestimmungsort zu ziehen? Allein die erwartungsvollen, arbeitsbegierigen Buben und Mädchen mußten sich noch etwas gedulden, bis die offiziellen Reden vorbei waren. Nach einem flotten Vortrag des neuuniformierten Musikvereins, begrüßte der Ortspfarrer W. Löw die große Festgemeinde, kirchliche und bürgerliche Behörden und fand freundliche Worte des Dankes an Gott, die Arbeiterschaft, die Donatoren, wobei der Redner hervorhob, daß sich auch die katholische Bevölkerung an der Sammlung beteiligte.

Der Präsident der Bürgergemeinde, Herr Nationalrat Prof. Dr. K. Leupin, erwähnte in seiner prägnanten Rede, daß die Bürgergemeinde nicht nur eine der neuen Glocken stiftete, sondern auch das Holz für den Ausbau des Glockenstuhles unentgeltlich lieferte. Die zweite neue Glocke haben die 3 Firmen Geigy-Werke Schweizerhalle AG., Sandoz AG. und Säurefabrik Schweizerhall der Gemeinde geschenkt, wie das der Sprecher der drei Chemischen, Dr. M. Iselein, betonte, hinweisend auf das gute Verhältnis zwischen Unternehmern und der hiesigen Einwohnerschaft. Dann gab auch der Gemeindepräsident P. Stohler in beredeten Worten seiner Freude über das gutgelungene Werk Ausdruck und nahm die neuen Glocken namens des Gemeinderates und der Bevölkerung

von MuttENZ mit Dank entgegen. Zum Schluß bestieg Herr Bär-Amsler, Aarau, die „Referentenstiege“, um die Zuhörer mit einigen technischen Ausführungen vertraut zu machen. Endlich folgte unter dem Kommando von Dir. Bär (der Firma Rüetschi) der festliche Akt, auf den die Jüngsten ungeduldig gewartet hatten! Wie strahlten erst die Kleinsten, als sie mächtig am langen Seil ziehen durften, um gar bald die gegen den Glockenstuhl schwebende kleinste Glocke zu erblicken... dann die Größern, bis die beiden „Neuen“ mit Guirlanden geschmückten „Friedenskinder“ den Weg in den Turm der historischen Arbogastkirche fanden! Wenn auch dieser Aufzug viel mühe- und schmerzloser vor sich ging, als die Kinder es sich vorstellten, hatten am Schluß die meisten doch das Gefühl, den Tee, Wurst und Brot redlich verdient zu haben, und wohl noch selten hat der Schuljugend ein Zobjig so trefflich gemundet!

Der denkwürdige Glockenaufzug, der sich geradezu zu einem „Jugend- und Volksfest“ gestaltete, wurde noch verschönert durch Beethoven's „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, das unter Leitung von Herrn Pfr. Löw, ein Gesamtchor mehrerer hiesiger Gesangsvereine zum Besten gab. Festlich erklang auch das „Lobe den Herren“ und ein Vortrag des Schülerchores. Mit viel Verständnis rezitierte eine Realschülerin klassische Partien aus „Schiller's Glocke“.

Wie der 12. März für MuttENZ zu einem unvergeßlichen Freudentag geworden ist, so hoffen sich die MuttENZer zu freuen, wenn am Sonntag, den 24. März das neue Geläute erstmals erklingen wird!

Baselbieter Anzeiger 18. März 1949

Baselbieter Anzeiger

18.3.1949

NO 1221-22-2222
90-54262-0

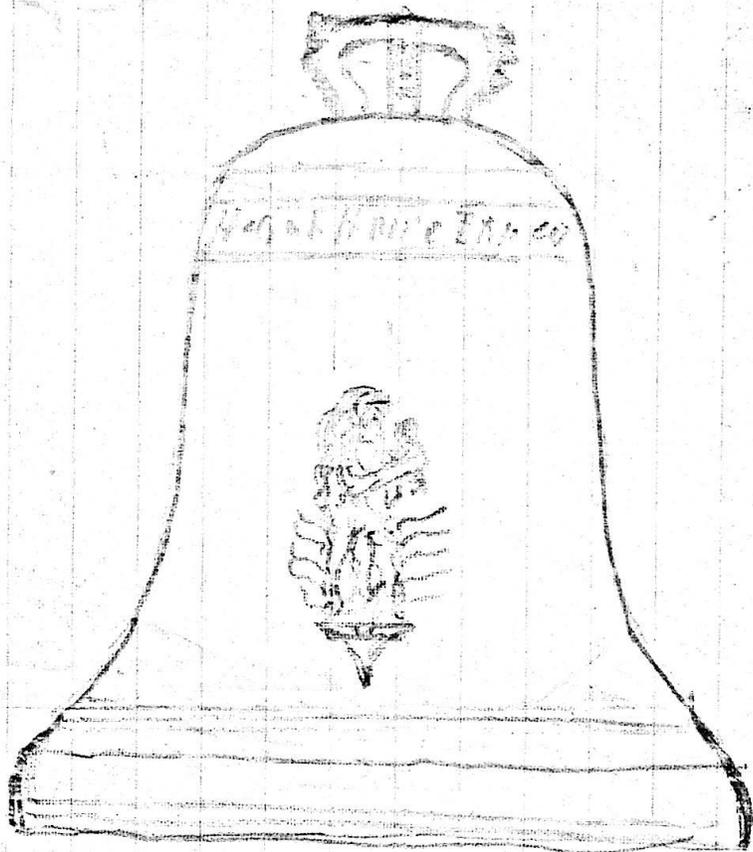
Gewicht der Kirchenglocken v. Mitternag:

1.	Alte Glocke v. Jahr 1841 = 260 kg.	plus Tock und Klöppel = 80 kg = 340 kg.
2.	Dreihringglocke v. " 1835 = 496 kg.	plus Tock und Klöppel = 100 kg = 596 kg.
3.	Zeitglocke " " 1494 = 730 kg.	plus Tock und Klöppel = 120 kg = 850 kg.
4.	Mittagsglocke " " 1571 = 1711 kg.	plus Tock und Klöppel = 160 kg = 1871 kg.
5.	Neue Glocke v. " 1948 = 1417 kg.	plus Tock u. Klöppel = 150 kg = 1567 kg.
6.	Neue Glocke v. " 1948 = 1994 kg.	plus Tock u. Klöppel = 200 kg = 2194 kg.
Zus. 6,608 kg.		Zus. kg 7,418.

Mitternag, am 13. Mai 1949.

J. Eglin

Nb. { 5te neue Glocke 1402 kg plus Wagedifferenz 15 kg = 1417 kg }
 { 6te neue " 1980 kg. plus Wagedifferenz 14 kg = 1994 kg }



geg. Ost-Mittler Gebirg

S. West St. Florian

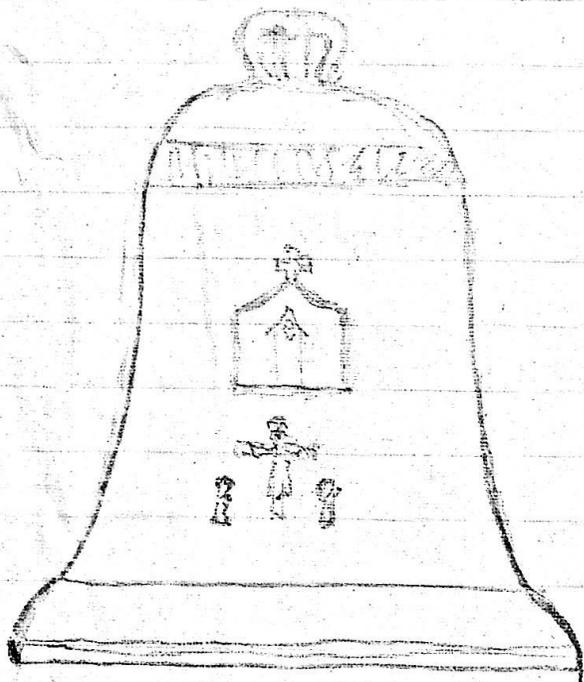
Birchhof d. H. ein off. Böh.

Die Glocken schwingen
Ost-West

Richtg. der Glockenstände
Ost-West

1572

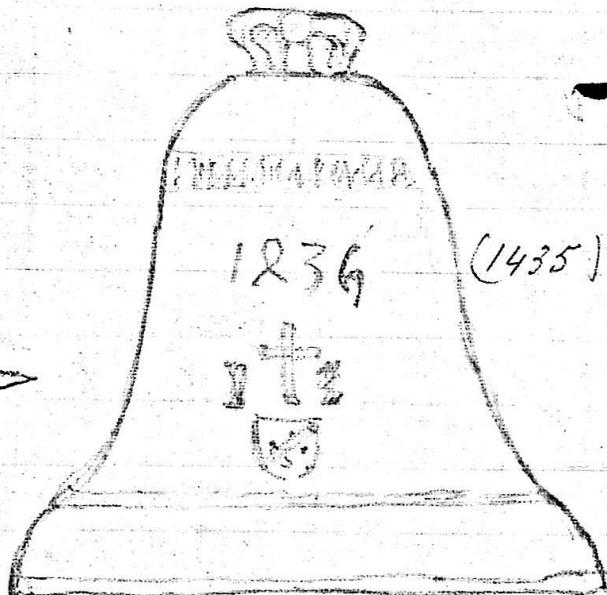
geg. 1435



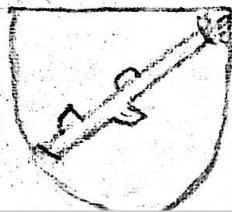
1435

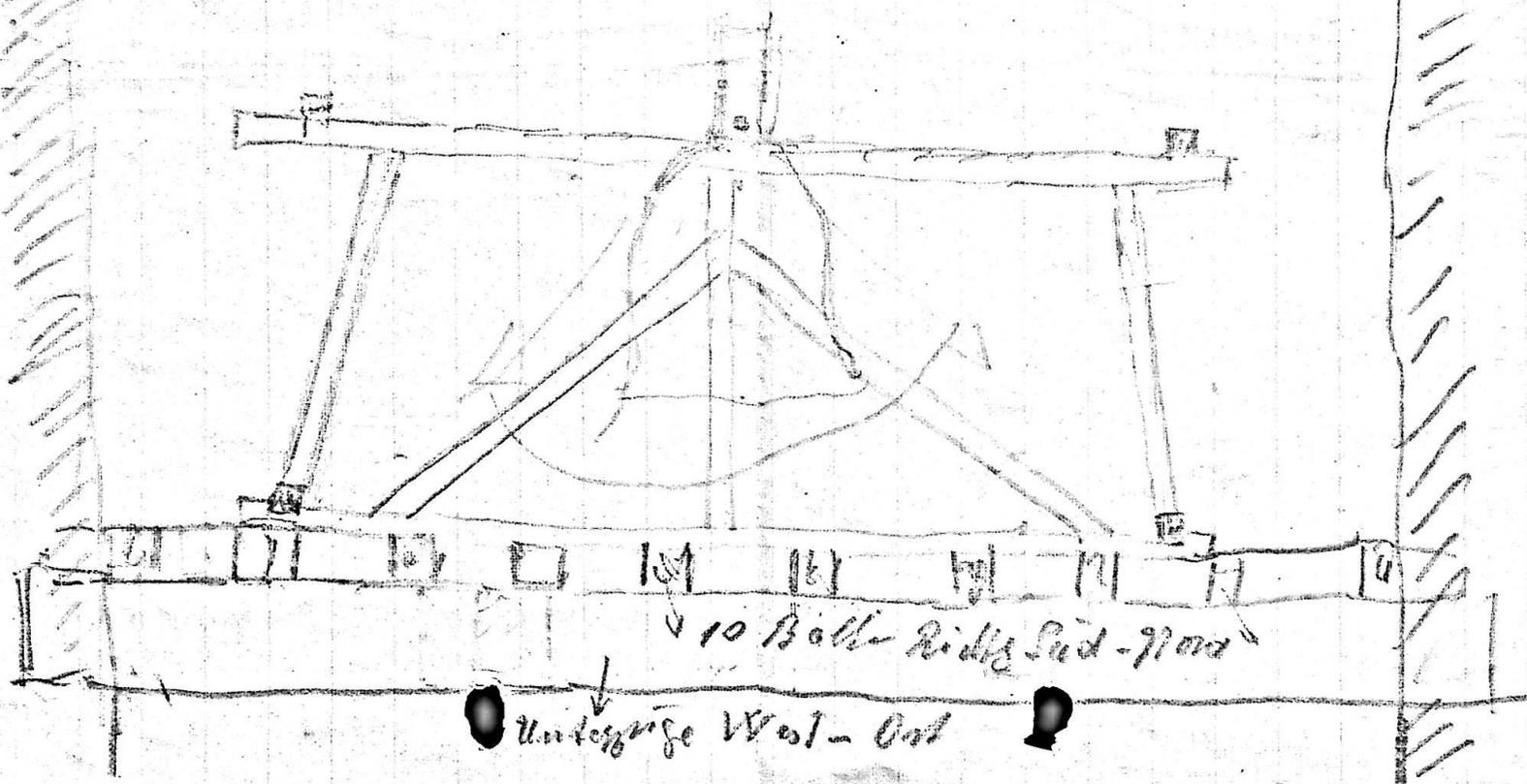
altäre Glocke

Ansicht & West



(1435)





10 Balls Right Side - 11000

Underage West - Oct

Liepzel, den 11. Juli 1932

Sehr geehrter Herr!

In Ihrer „H. Arbogests Kirche“ finde
ich auf T. 48. die Notiz, daß die Ab-
nahme über die Glocken von 1571,
dat. vom 26. Mai 1572, nun verloren
sei. Sie ist mir nicht bekannt. Könnten
Sie mir mitteilen, wo der Aufbewahrung
ort liegt? Es interessiert mich, ob es sich
um eine ganz neue Glocke oder
um den Bruch eines alten Fundst.
aus dieser Zeitstellung wären die
Aktion möglich, ob Mitteilung seit dem
Jahre der Fälschung von 15. Papstbrief
mir oder fünf Glocken gefast ist.

Ich habe mich bei dieser Gelegenheit bei
Häufigkeit mit der Ringe Herstellung von
Näsen überlassen, wie ich es
früher geübt habe, die Fertigkeit dieses
Artes und unter anderem das Schneiden
aufzuführen.

Mit bestem Dank für das und
freundliche Briefe

Ihre ergebener

Da Gantz Kf.

Whitney, Am 12. Juli 1982.

Sehr geehrter Herr!

Zu meinem Notizen finde ich:

E.E. 19: Einfamungsbüch von 1572. Mai 26. betr. Glocken.

Hainrich Kubi, Dreytät.

Clavis Kubi, Unterrauch, n. } Einfamungsbüch.

Gallin Kubi

459 Gulden 12/3 v. d. Kubi.

Wieder ist das alles. Mit tieflichem Gruß zueinander in festem

W. V. Schuck

*Entwurf eines Werbezirkulars beh. Glockenfundus
v. C. A. Müller, Basel. v. 25. Mai 1948:*

Entwurf zu einem Brief an die Industrien im Roten Haus:

Wie anders zeigt sich das Gesicht der heutigen Gemeinde Muttentz, wenn wir es mit jenem bescheidenen Bild vergleichen, das noch vor weniger als 100 Jahren zu sehen war! Da lag das Dorf friedlich in seinem Winkel zwischen dem Wartenberg und der Rüttihard und keiner seiner Bewohner hätte damals die Entwicklung vorausgeahnt, die Muttentz durch den Bau der Eisenbahn nach 1850 und den Aufschwung der Industrie nahm.

Heute erscheint das ganze Gebiet zwischen den Höhenzügen im Süden und der Hardt von Wohnhäusern, Werkstätten, Fabriken und Bahnanlagen ausgefüllt. Ja sogar jenseits der Hardt, auf der niedersten Talterrasse am Rhein dehnt sich heute ein bedeutendes Industrieviertel aus, dort wo einst das kleine Kloster zum "Roten Haus" gestanden hatte.

Daß da die Glocken der Ehrwürdigen Kirche von Muttentz nicht mehr ausreichen, um mit ihrer bisherigen Klangstärke über die ganze Gemeinde hinzurufen, ist wohl erklärlich und begreiflich daher der Wunsch, diesem Geläute besseres Gehör zu verschaffen. Nicht nur soll der elektrische Antrieb eingerichtet werden, sondern es sollen zu den alten Glocken zwei große neue hinzutreten. Die eine dieser Glocken wurde bereits von der Bürgergemeinde gestiftet; die andere aber, die größte, soll eine Gabe der Einwohnerschaft werden, die sicher mit Freuden an diesen ehernen Künden spenden wird.

Daß auch die in den letzten Jahren in der Gemeinde heimisch gewordenen Industrien das Ihre an diese Glocke beitragen werden, ist gerne anzunehmen. Gerade jene Unternehmen, die unten beim Roten Haus sich angesiedelt haben, werden sich mit einer Gabe der historischen Verbundenheiten ^{erinnern} ~~erinnern~~ ^{wollen} ~~wollen~~ die zwischen dem "Roten Haus" am Rhein und den Herren von Muttentz und auf dem Wartenberg bestanden. Das Klösterlein am Uferbärd, das dort von 1383 bis 1525 sein Leben fristete, war einst besonders auf die Wohltaten der Familie Münch angewiesen, deren Wappen noch heute die Kirchentore von Muttentz zierte. Auch das neue Leben am Rheinufer, das so ganz anders gestaltet ist wie das einstige der Klosterinsassen, wird sich

gerne den Feierabend und den Sonntag durch die große Glocke von Muttentz verkünden lassen und das Verlangen ^{Ruhe und} nach Frieden ~~damit~~ darin empfinden, ohne das auch die beste Arbeit wertlos erscheint.

Entwurf v. J. Egli

(gleichlautend dem Brief vom 19. 11. 1947)
(Anschaffungskosten)

Mittwoch, Ende Juni

1948

Tit. S a n d o z A. - G.

B a s e l

Sehr geehrte Herren!

In unserer Kirchgemeinde sind schon seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, das Kirchengeläute zu verbessern. Dringend ist die Erneuerung des aus dem Jahre 1621 stammenden Glockenstuhles, ebenso die Neumontierung und Neuaustrüstung der vier alten Glocken, und vor allem die Installation des elektrischen Antriebes. Die bisherigen Glocken aus den Jahren 1436, 1494, 1571 und 1840 sollen im Hinblick auf ihre gute Klangwirkung und ihren historischen Wert nicht ausgeschaltet, sondern beibehalten werden.

Zu jener Zeit, da diese Glocken im hohen Kirchturme ihrer hehren Bestimmung zugeführt wurden und seitdem ununterbrochen in luftiger Höhe ihren Dienst versahen, zählte die Einwohnerschaft von Muttenz kaum 800 bis 1000 Seelen, die alle im alten Dorfkern wohnten. Seit den letzten dreissig Jahren hat sich jedoch die Ortschaft enorm vergrössert. Nicht nur ganze Quartiere sind aus dem Boden gewachsen, sondern auch zahlreiche Fabriketablissemante und bedeutende Industrien haben sich angesiedelt, die wesentlich zum sprunghaften Wachstum der Gemeinde in den letzten Jahrzehnten beigetragen haben. Aus dem Bauerndorf ist eine grosse Vorortsgemeinde geworden, deren Bevölkerung heute 6500 Seelen zählt und ständig zunimmt. Im Hinblick auf diese ungeahnte Entwicklung und in Anbetracht dessen, dass der Ruf unserer vier alten Glocken bei weitem nicht mehr die ganze Gemeinde erreicht, wurde im September vorigen Jahres die Erweiterung des Geläutes durch zwei neue grosse Glocken beschlossen.

Erfreulicherweise hat die Bürgergemeinde Muttenz bald darauf, im Dezember 1947, die Stiftung der grösseren Glocke zugesagt. Die Einwohnergemeinde dagegen übernimmt die Elektrifikation und die damit verbundenen zusätzlichen Arbeiten.

Die noch ungedeckten Kosten für die zweitgrösste neue Glocke und für die Neumontierung der vier alten Glocken, - die mindestens Fr. 20'000.- betragen werden -, hoffen wir durch freiwillige Spenden der Einwohnerschaft und namentlich durch Beiträge vonseiten der Industrie zusammenzubringen.

Eine historische Reminiszenz:
Wie Ihnen bekannt, herrschte einst zwischen dem ehemaligen, 1382 gegründeten und 1525 aufgehobenen Augustinerkloster Zum Roten Haus, das im stimmungsvollen Park nahe dem Rheine lag, und zwischen der Gemeindekirche von MuttENZ eine enge geistliche und wirtschaftliche Verbundenheit. Die frommen Stiftungen, die gegenseitigen kirchlichen Dienste und Verpflichtungen sind zwar schon längst erloschen. Wir sehen den ersten Prior und die Brüder nicht mehr, wie es kraft einer Stiftung verordnet war, dreimal in der Woche nach MuttENZ pilgern, um dem Pfarrer beim Gottesdienst beizustehen. Das alte Kloster und seine Kirche ist spurlos verschwunden, alles hat sich gewandelt, die Gebäude stehen nicht mehr. Das Rothausgut dagegen ist ungeschmälert und beinahe unversehrt geblieben. Es wurde zum wertvollen Territorium einer andersgearteten neuen Kultur, einer emporstrebenden, mächtigen Industrie, deren bedeutsame Erfindungen und Erzeugnisse, wie wir hoffen dürfen, der Menschheit zum Nutzen und Wohl gereichen werden. --

Die alten Glocken im hohen Turme der St. Arbogastkirche zu MuttENZ haben alle Wandlungen überdauert. Die neuen Glocken aber sollen Denkmäler unserer Zeit sein, gestiftet durch die Nachfahren, durch die jetzigen Geschlechter. Sie sollen vor allem ein Dankopfer bedeuten für die gnädige Bewahrung unserer Heimat und unseres Volkes während den hinter uns liegenden Not- und Kriegsjahren.

Zur Erreichung dieses schönen Zieles bedürfen wir der Mitwirkung aller Volksteile. Von den Industrien im Rothaus- und Schweizerhallegebiet glauben wir - im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Bedeutung, wie auch auf die bisherige und zukünftige örtliche Entwicklung - annehmen zu dürfen, dass sie es sich bestimmt zur Ehre anrechnen werden, an diesem Werke mitzuhelfen.

In diesem Sinne unterbreiten wir Ihrer hochgeschätzten Firma, der tit. Sandoz A.-G., die vorliegende Zuschrift. Wir bitten um Ihr Wohlwollen und hoffen zuversichtlich, auf Ihre Unterstützung

und bereitwillige Förderung des im Werden begriffenen, die
Gemeinde und die Gönner ehrenden Unternehmens zählen zu dürfen.

Indem wir Ihnen zum voraus unsern verbindlichsten Dank
aussprechen, verbleiben wir

mit vorzüglicher Hochachtung.

Im Namen der Kirchenpflege MuttENZ

deren Präsident:

Für das Pfarramt:

Sammlung für die Erweiterung des Kirchengeländes

LISTE 1.

1948	Spende von Hr. Fr. Abt - Schmidt, Muttenz	500.-	
1948	Spende von Hr. R. Sigg - Schiffmann "	500.-	1000.-
1948	Spende von Hr. H. Oberer - Haertel "	500.-	
"	Spende von Hr. K. Meyer - Spürler "	500.-	
"	Spende " Hr. Ed. Jourdan - Heid "	300.-	
"	Spende " Hr. H. Jourdan - Reutemann "	250.-	
"	Spende " Hr. P. Hoher, Gind. Trän "	50.-	
"	Spende " Hr. K. Leupin, Prof. "	20.-	
"	Spende " Hr. C. Florin - Herzog "	20.-	
"	Spende " Hr. Durtschi - Kaiser "	100.-	
"	Spende " Hr. Hs. Schorr - Witz "	30.-	
"	Spende " Hr. E. Feludin - Fister "	150.-	
"	Spende " Frau. Emilia Witz "	20.-	
"	Spende " Hr. E. Moser - Ambruster "	50.-	
"	Spende der Evang. Meriansch. Pfiffs. Basel	100.-	
"	Spende von Hr. Max Ramstein, Basel	100.-	
"	Spende von J. Eglin - Kübler, Muttenz	100.-	
	Durch Hr. J. Eglin - Kübler abgeliefert	2290.-	2290.-
	Zusam.	fr.	3290.-
1949	Spende v. A. Menenschmitt Muttenz	fr.	500.-
	Zusam.	fr.	3790.-

für die Richtigkeit

J. Eglin

Erneuerung und Erweiterung des Kirchengeläutes in
MuttENZ, 1948/49.

E i n n a h m e n :

	Bestand des <u>Glockenfond</u> , 1948,	Fr. 8'100.--
<u>30. XII. 1947.</u>	Beitrag der <u>Bürgergemeinde</u> durch Stiftung der grossen Glocke "Cis" (1994 kg)	" 18'000.--
<u>Juli 1948.</u>	Beitrag der <u>3 Industrien auf Rothaus</u> : Säurefabrik Schweizerhalle Chemische Fabrik Sandoz u. Geigy-Werke Schweizerhalle durch Stiftung der zweiten neuen Glocke "dis" (1417 kg)	zus. " 15'000.--
<u>30. I. 1948.</u>	Beitrag der <u>Einwohnergemeinde</u> für die elektrischen Läuteeinrichtungen und für die elektrischen Installationen und für die Elektromotoren (6 Stück)	" 15'000.--
<u>Aug.-Okt. 1948.</u>	Ertrag der Haussammlung in der Gemeinde, inkl. Gewerbe	" 16'700.--
<u>30. XII. 1947.</u>	Beitrag der <u>Bürgergemeinde</u> , Lieferung des <u>Eichenholzes</u> für den neuen Glockenstuhl, in Natur	" 1'700.--
	total	Fr. 73'900.-- =====

MuttENZ, im Dezember 1949.

für getreuen Auszug:

J. Eglin

Erneuerung und Erweiterung des Kirchengeläutes in
MuttENZ, 1948/49.

A u s g a b e n :

1. Elektrifizierung für sämtliche 6 Glocken.

I. Muff, Triengen, Installateur der Läutemaschinen für 6 Glocken inkl. 6 Elektromotoren, lt. Offerte vom 12. III. 1948.	Fr.	9172.80
W. Leu, Elektr. MuttENZ für die elektr. Leitungen, Kabel etc. lt. Rechnung.	"	2378.90
Hans Jourdan für Mauerdurchbrüche, Verputzarbeiten betr. die elektr. Installation.	"	<u>409.--</u>
Totalkosten f. Elektrifizierung.		<u>Fr. 11960.70</u>
		=====

2. Anschaffung von zwei neuen Glocken und Neuaustrüstung der vier alten Glocken.

Rüetschi, Aarau, <u>grosse Glocke "Cis"</u> Stiftung der Bürgergemeinde MuttENZ, Gewicht 1994 kg à 8.30=	Fr.	16'550.20
Rüetschi, Aarau für Joch, Kugellager und Schwengel	"	2'800.--
Warenumsatzsteuer	"	<u>679.80</u>
		Fr. 20080.--
Rüetschi, Aarau <u>zweite Glocke "dis"</u> gestiftet von 3 Industriefirmen, Rothaus-Schweizerhalle 1417 kg à 830	Fr.	11'761.10
für Joch, Kugellager u. Schwengel	"	2'800.--
Warenumsatzsteuer	"	<u>484.90</u>
		" 15045.--
Rüetschi Aarau, 4 neue Joch mit Kugellager, 4 neue Schwengel für die vier alten Glocken	"	4900.--
Warenumsatzsteuer	"	489.--
		" 8069.50
3. Gebr. Häring, Pratteln, für neuen Glockenstahl aus Eichenholz.	Fr.	6'669.50
für Armaturen z. Glockenstuhl	"	900.--
" Plan f. den Glockenstuhl an Rüetschi	"	<u>500.--</u>
		" 8069.50

4. An Baer, Turmuhrenfabrik i. Summiswald, für Schlagwerkveränderung *et. Rechnung*

Uebersag 1 1182.20
f. 49785.70

	Uebertrag	<i>fr. 49.715.70</i>
5. Für Stimmungskorrekturen an zwei alten Glocken		Fr. 100.--
6. Für Demontage der vier alten Gocken und		
7. montieren sämtlicher 6 Glocken lt. Rechnung	"	750.--
8. An Hans Jourdan für Gerüst erstellen, Turmfenster- öffnung in der Glockenstube erweitern, diverse Maurerarbeiten, für		
9. ein Hilfsarbeiter während der Bauzeit, für Zifferblatt anhängern, Imbiss an die Kommis- sion, Inserate, Drucksachen, Schulkinderbescherung (ca. 600) beim Glockenaufzug u. diverse kleinere Rechnungen, Turmleiter, Vergoldung der Uhrzeiger auf der Südseite etc. lt. Abrechnung.	"	1'394.70
10. Für Expertise und Bericht betr. Geläute	"	260.--
11. Für Frachtspesen	"	171.70
12. Für Bauaufsicht Januar 1949 bis Ende März	"	<u>455.--</u>
	total	Fr. 55'307.95
		=====

Z u s a m m e n s t e l l u n g

1. <u>Elektrifizierung</u> sämtlicher sechs Glocken inkl. elektrische Leitungen und Kabel samt Schalttafeln (wie oben)	Fr. 11'960.70
2-12. <u>Kosten für Erweiterung</u> des Geläutes durch zwei neue Glocken und Neuausrüstung der vier alten Glocken, inkl. Glockenstuhl und sämtliche im Gefolge stehenden Arbeiten u. Auslagen (wie oben)	" 55'307.95
	<u>total</u> Fr. 67'268.65

S t a t u s

Die Einnahmen betragen	Fr. 73'900.--
Die Ausgaben betragen	" 67'268.65
	somit Mehreinnahme Fr. 6'631.35

Muttenz, im Dezember 1949.

für getreuen Auszug: J. Egli

Gewicht der Glocken ohne Joch und Klöppel

150	1. Grosse Glocke tief "Cis" <u>neu</u> , 1948	1994 kg
135	2. Zweite " " "dis" <u>neu</u> , 1948	1417 "
130	3. Dritte " " "fis" <u>alt</u> , 1571	1711 $\frac{1}{4}$
103	4. Vierte " " "gis" <u>alt</u> , 1494	730 "
88	5. Fünfte " " "ais" <u>alt</u> , 1435	496 "
75	6. Sechste " " "Cis" <u>alt</u> , 1840	<u>260c"</u>
	zusammen	6608 kg

Grösse der Glockenstube im Lichten 6.20 · 5.78 , 4.70 hoch
Schallochfenster 1.25 breit 3.70H.

Abschrift

Aarau, den 11. Januar 1949.

Glockengiesserei
H. Rüetschi A.G.
A a r a u

An die Ref. Kirchenpflege
Herrn Pfarrer W. Löw

+M u t t e n z

Arbeitsplan für die Erstellung
der neuen Geläuteanlage.

Sehr geehrte Herren,

Empfangen Sie unsern besten Dank für die angenehmen Verhandlungen, die Ihre Herren Schenk, Präsident, Eglin und Pfarrer Löw dem Unterzeichneten gewährten anlässlich des Besuches vom 10.d.M. in Anwesenheit von Herrn Häring jun. von Pratteln.

Nachfolgend bestätigen wir Ihnen die getroffenen Vereinbarungen, besonderes den Arbeitsplan.

- 1.) Auf Begehren der Turmuhrfabrik J.G. Baer in Sumiswald waren wir gezwungen, den bereits gezeichneten Konstruktionsplan abzuändern. Auf Grund des neuen Planes haben wir uns vor dem Besuche bei Ihnen mit der Firma Häring & Co. in Pratteln über eine Reihe von Ausführungsdetails verständigt. Die Firma Häring ist in der Lage, die notwendigen Modifikationen aus eigenem Holz auszuführen. Es handelt sich um ganz wenig mehr Holz.
- 2) Die Firma Häring wird binnen kurzem die Auflage des neuen Stuhles studieren, indem einzelne Teile des jetzigen Breterbodens abgehoben werden. Wesentlich ist, dass der mit Ihnen vereinbarte Arbeitsplan eingehalten werden kann.
- 3) Weihe, Sonntag, den 27. März.
- 4) Beginn der Demontierung Montag, den 21. Februar a.c. Wir bitten für unseren Monteur 3 Mann Hilfsarbeit zu mobilisieren auf den Nachmittag des 21. *Feb.*. Ausserdem benötigt unser Monteur einiges Gerüstholz zum Bau der Aufzugsvorrichtung, welche dient für das Herunterlassen der vorh. Glocken, wie für das Aufziehen der neuen und der alten Glocken. Unser Monteur wird sich am 21. Februar nach Ankunft sofort Rechenschaft geben, wie er vorgehen will und welches Gerüstholz er benötigt. Dieses Gerüstholz könnte wohl am besten von der Firma Häring bezogen werden, wenn nicht ein Zimmereigenschaft über das nötige Material verfügt.

den 21. Feb. Es wäre gut, wenn die Firma Häring an diesem Montag ebenfalls auf dem Platze erscheinen könnte, um mit dem Monteur das Vorgehen über die Demontierung der alten Geläuteanlage zu besprechen.

Unser Monteur wird in der gleichen Woche die 2.grösste der alten Glocken im Hofe unten, an dem vereinbarten Platz, remontieren und zwar in einem rekonstruierten Stuhle aus dem alten Holz.

- Montag*
- 5) Ab 28. Februar a.c. hat die Firma Häring Gelegenheit, die Vorbereitungen für den Einbau des neuen Stuhles zu treffen.
 - 6) Aufzug sämtlicher Glocken, Samstag, den 12. März, Beginn 13.30 Uhr. Dauer des Aufzuges ca. 3 Stunden.
 - 7) Abtransport der Glocken ab Aarau, Freitag, den 11. März. Der Transport erfolgt per Autocamion durch einen Unternehmer Ihrer Wahl. Wichtig ist eine Transportversicherung für die Glocken. Die Glocken weisen folgende Durchmesser am untern Rand und folgende Gewichte auf:
grosse Glocke cis' \emptyset ca. 1.50, Bronzegewicht ca. 2000 kg
2. " dis' \emptyset ca. 1.35, " ca. 1450 kg
Dazu kommen die Läuteausrüstungsgegenstände für sämtliche 6 Glocken, zusammen ca. 2500 kg.
Der Transport des Hebe- & Montierungswerkzeuges muss per Bahn in der Woche vor Beginn der Demontierung erfolgen. Wir bitten Sie, für den Transport von der Bahnstation zur Kirche prompt besorgt zu sein.
 - 8) Die Expertise erfolgt am besten an den Tagen 7., 8. oder 9. März. Wir bitten Sie, Herrn Prof. Schiess in Bern den Auftrag zu erteilen. Er wird alsdann den Tag der Expertise mit Ihnen vereinbaren und uns Mitteilung machen.
 - 9) Für die Montierung der Glocken (inkl. musikalische Korrekturen) benötigen wir mindestens 1 Woche, die Woche vom 14. - 19. März.
 - 10) Die Montierung der Läutemaschinen erfolgt in der Woche vom 21. - 26. März.

Damit die Korrekturen an den vorhandenen Glocken fis' (grösste Glocke) und cis' mit der Montierung nicht kollidieren, wollen wir die Korrekturen vor dem Aufzug vornehmen. Deshalb muss die 2. grösste Glocke im Hofe unten prov. zum Läuten eingerichtet werden.

Wir nehmen an, dass es möglich ist, für die Durchführung der Korrekturen Starkstromanschluss von der Kirche zu erhalten. Wir benötigen Starkstrom für den Antrieb eines Elektromotors.

Die Firma Häring wird uns einige Tage vor dem Abtransport des neuen Stuhles Mitteilung machen, dass wir die neue Stuhlkonstruktion kontrollieren können.

Wir hoffen, dass dieses nicht ganz einfache Arbeitsprogramm reibungslos abgewickelt werden kann und werden unsererseits das Mögliche beitragen. Die Firma Muff ist darüber verständigt, dass die Montierung der Läutemaschinen in der Woche vom 21. - 26. März erfolgen muss. Sie hat zugesagt.

Inzwischen grüssen wir hochachtungsvoll und freundlich.

Glockengiesserei H. Rüetschi Aarau
sig. Baer.

12. III. 1948

VERTRAG
=====

zwischen
und der Glockengiesserei H. Rüttschi A.-G. in Aarau.

1.

Die Kirchgemeinde *Mattenz* überträgt der Glockengiesserei H. Rüttschi A.-G. in Aarau die Herstellung von zwei neuen Kirchenglocken samt Ausrüstung und zusätzliche Lieferungen und Arbeiten nach Massgabe folgender Vertragsbestimmungen:

2.

Die Glocken sollen zusammen mit den vorhandenen die Tonreihe cis - dis - fis - gis - ais - cis
 \ / \ / \
 neu vorhanden

erzeugen und die neuen Glocken im Einzelnen folgende annähernde Gewichte an Bronze aufweisen:

1. Glocke Ton cis	ca. 2000 kg
2. " " dis	<u>1500 "</u>
Total Bronzegewicht	<u>ca. 3500 kg</u>

Die neuen Glocken sollen sich in ihrer Stimmung bestmöglich den vorhandenen anpassen. Zwecks Verbesserung der Stimmung ist an den beiden vorhandenen Glocken gis und ais eine leichte Tieferstimmung vorzunehmen.

3. ²
aus dem Besten

Das Glockenmaterial ~~aus~~ ^{aus dem Besten} aus Glockenmetall, Legierung ca. 79% Kupfer und ca. 21% Zinn bestehen, wobei für Abweichungen und fremde Bestandteile eine Toleranz bis 2% zugelassen wird. Der Guss ~~sein~~ kunstgerecht und fehlerlos sein und es soll jede Glocke einen starken, vollen, nachhaltigen und singenden Klang besitzen, frei von störenden Nebentönen. Neben dem Hauptton, der beherrschend sein soll, müssen die von der Wissenschaft geforderten Nebentöne vorhanden sein.

4.

Die auf den Glocken anzubringenden Bilder und Inschriften sind der Glockengiesserei längstens drei Wochen nach Vertragsabschluss zu bezeichnen. Solche werden ohne besondere Berechnung auf den Glocken angebracht, sofern und soweit die Modelle dafür aus dem Vorrat der Giesserei entnommen werden können.

5.

Die Glockengiesserei liefert sowohl für die neuen als auch die vorhandenen Glocken vollständig neue Ausrüstung zum Läuten von Hand, nämlich: Joche und Achsen aus Eisen und Stahl, Kugellager, neuester Konstruktion, Spezialausführung für Glocken, Klöppel aus Schmiedeisen (kunstgerechte Hammerschneidarbeit), mit Befestigungsvorrichtung, unabhängig von der Glocke, zum Köhren eingerichtet, Verbindung von Klöppel und Henkel mit Kernlederriemen, Läuthebel aus Eisen mit doppelter Abstützung.

6.

Die Glockengiesserei liefert die Ausführungspläne für die Erstellung eines neuen Glockenstuhles aus Eichenholz zur Aufnahme aller 6 Glocken. Auf Grund dieser Pläne wird die Ausführung der Holzkonstruktion direkt einem Unternermer ~~von~~ ~~Muzzenz~~ übertragen. Die Glockengiesserei liefert die nötigen Eisenarmaturen zur Stuhlkonstruktion und überwacht die Ausführung des Stuhles.

7.

Die Glockengiesserei speidiert die neuen Glocken samt allem Zubehör ~~nach Station Muzzenz~~ und besorgt auch die Montierung im Turm. Die Auftraggeberin unterstützt auf ihre Kosten die Arbeit des Glockenmonteurs durch geeignete Hilfskräfte und leihweise, unentgeltliche Hergabe von etwas Gerüstholz zum Bau der Aufzugvorrichtung für die Glocken. Die Kosten der Transporte für die Glocken samt allen Zubehörenden und das Werkzeug gehen zu Lasten der Bauherrschaft, ebenso allfällige Zimmer- und Maurerarbeiten.

8.

Die Ablieferung der neuen Glocken hat so zu geschehen, dass das Geläute an Weihnachten 1948 läutefertig im Turm hängt.

9.

Die Bestellerin hat das Recht, die Glocken bezüglich der Reinheit der Stimmung, sowie der technischen Ausführung einer Expertise durch Sachverständige zu unterwerfen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten würde eine Expertenkommission endgültig entscheiden, wovon zwei Drittel der Mitglieder von der Bestellerin und ein Drittel von der Giesserei ernannt würden. Allfällige Beanstandungen anlässlich der Expertise, welche in Aarau und am Bestimmungsort stattfinden kann, sind der Lieferantin längstens 10 Tage nachher schriftlich zur Kenntnis zu bringen, andernfalls angenommen würde, dass das Werk den Vertragsbestimmungen entsprechend ausgeführt sei. Die Experten werden von ihrer Partei bezahlt.

10.

Die Glockengiesserei leistet für die Solidität und Stimmhaltung der neuen Glocken, sowie für die Solidität der Ausrüstung auf die Dauer von fünf Jahren Garantie. Allfällige Mängel oder Beschädigungen, welche nachweisbar von ungenügendem Material oder fehlerhafter Arbeit herrühren, hat sie auf erste Aufforderung hin kostenfrei zu beseitigen. Ausgenommen hiervon bleiben Einwirkungen höherer Gewalt, wie Feuer, Blitz, oder solche, die auf grobe Fahrlässigkeit zurückzuführen wären.

11.

Der Preis beträgt:

Für die Glocken per kg ihres Bronzegewichtes		
Fr. 8.30, bei ca. 3500 kg somit		Fr. 29050.--
Für die neue Ausrüstung zum Läuten von Hand		
für alle 6 Glocken (Art.5)	"	10500.--
Für die Eisenarmaturen zum Glockenstuhl (Art.6)	"	900.--
Für die Planarbeiten und Kontrolle über die		
Ausführung des Stuhles (Art.6)	"	500.--
Für das Demontieren des bestehenden Geläutes		
und das Montieren des erweiterten Geläutes (Art.7)		
Fr.50.-- per Monteurtag inkl. Miete für Hebe-		
& Werkzeug, bei ca. 18 Tagen	ca. "	900.--
Für die Stimmungskorrekturen an den beiden		
vorhandenen Glocken gis & ais (Art.2)	"	100.--
		<hr/>
		total ca. Fr. 41950.--
		<hr/>

Die Eidg. Warenumsatzsteuer, die zu Lasten der Bauherrschaft geht, beträgt:

- 4% für Glocken, Läutausrüstung und Montagearbeiten
- 3% " die Eisenarmaturen zum Glockenstuhl
- 2,24% für die Planarbeiten.

12.

Der Preis ist zahlbar:

Ein Drittel auf den Tag des Glockengusses, der Rest ein Monat nach Läutefertiger Montierung.

Muttenz, den *12. März 1948.*

Aarau, den 12. März 1948

Die Glockengiesserei:
Glockengiesserei
H. Rüetschi A.-G. Aarau

Jac. Ing. J. Beer - Aarau

<p>Warenumsatzsteuer geht zu Lasten des Käufers.</p> <hr/> <p>L'impôt sur le chiffre d'affaires à votre charge.</p>

ERNST SCHIESS

B E R N

Sachverständiger für
Orgelbau, Glockenexperte
Akustiker

COPIE

Bern, den 12. April 1949.

An den löblichen Gemeinderat

M u t t e n z

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren,

Sie haben mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, das erweiterte Geläute der Kirche MuttENZ einer Expertise zu unterziehen.

Als erste Funktion übernahm ich am 8. März die Prüfung der beiden neu gegossenen, grossen Glocken in der Giesserei zu Aarau. Von Ihrer Seite war zu dieser Glockenprobe Herr Pfarrer Löw delegiert

Beide Glocken wiesen die vereinbarten Töne cis' und dis' auf. Ihre Schlagtonlage und die Innenharmonie zeigten gute Verhältnisse. Beim Probeläuten wiesen beide Glocken einen einheitlichen Klangcharakter von grosser Fülle, Bestimmtheit und bester Tragfähigkeit auf.

Am 29. März erfolgte in MuttENZ die zweite Expertise. Durch langjährige Erfahrungen bei Erweiterungen alter Geläute im Voraus nicht ganz zuversichtlich eingestellt, konnte ich sofort zu meiner Freude feststellen, dass es der Glockengiesserei Rüetschi gelungen ist, den Anschluss an die Stimmung der alten Glocken mit Sicherheit und Meisterschaft zu bewerkstelligen. Auch die gewählte Rippe darf als den Verhältnissen auf das Beste angepasst bewertet werden.

Sämtliche Glocken hängen in einem sehr schön und statisch ausgezeichnet durchkonstruierten Holzglockenstuhl, der selbst beim Läuten aller Glocken nur ganz minimale Bewegungen macht. Die bewährten Läutemaschinen System Muff versehen ihren Dienst in einwandfreier Weise.

Bei der Vornahme von Einzelgeläuten erwiesen sich die vom Glockengiesser an der dritten und sechsten Glocke vorgenommenen Stimmungskorrekturen als richtig, sodass heute die vier alten

Glocken, wenn auch nicht absolut mathematisch rein in den Intervallen, doch das geschulte musikalische Ohr vollauf befriedigen.

Die sechs Glocken mit den Tönen Cis' dis' fis' gis' ais' und cis'' sind als eine der schönsten Tonkombinationen zu bewerten, die sich ausführen lassen. So ergibt das Geläute eine grosse Zahl von prächtigen Zweier, Dreier, Vierer- und Fünfergeläuten. Das volle Geläute der sechs Glocken ist von unüberbietbarem melodischem Reichtum und schönster Geschlossenheit. In unmittelbarer Nähe der Kirche, in den Strassen und auf den Plätzen des Dorfes, sowie in der weiteren Umgebung verbreitet sich das Glockengeläute in vorteilhafter Weise. Besonders hervorheben möchte ich die Tatsache, dass im Zusammenläuten die klanglich so sehr unterschiedlichen alten und neuen Glocken sich weit besser koordinieren, als ihre Tonanalysen im Voraus vermuten liessen.

So kann ich Ihnen in Zusammenfassung die überaus glückliche Lösung des schwierigen Problems Ihrer Geläute-Erweiterung bestätigen. Ich stehe nicht nach, der rührigen Behörde, welche ihre Kunstgüter so würdig zu pflegen weiss, zu dem wohl gelungenen Werk bestens zu gratulieren.

In aller Hochachtung zeichnet der beauftragte
Experte:

sig. E. Schiess.

Woher die Glocken?

Im Zusammenhang mit dem Muttener Glockenaufzug, deren Weihe vom letzten Sonntag und der Freude über den harmonischen Klang der 6 Friedenskinder, hat man da und dort die Frage gestellt, woher eigentlich die Glocken kommen; eine Frage, die nicht gerade leicht zu beantworten ist! — Es herrscht kaum ein Zweifel darüber, daß die Kirchenglocken eine Errungenschaft der christlichen Kunst bleiben, auch wenn man sie nicht schlechthin deren Erfindung nennen darf, muß man sie vielmehr als das Werk langer, handwerklicher Erfahrung bezeichnen. Daß die Technik des Bronzegusses schon in vorchristlicher Zeit zu hoher Blüte gelangt war, beweist die Tatsache, daß sowohl die Ägypter, Chinesen und Hebräer, als auch die Griechen und Römer Glöcklein, Klingeln, Schellen und tönende Säulen verfertigten und gebrauchten. Diese Kenntnisse wurden dann durch die kirchliche Kunst bis zum Kunstwerk der Glocke ausgebaut.

Es entzieht sich der geschichtlichen Forschung, wann und wo die ersten Kirchenglocken erklangen. Die Legende weist merkwürdigerweise die früheste Glocke einem Schweizer Heiligen zu, dem 1. Bischof von Sitten St. Theodul (gest. 390), der dem Teufel befohlen haben soll, ihn in einer Glocke nach Rom und zurück zu führen! (Auf der Muttener Mittagsglocke ist bekanntlich St. Theodul abgebildet, zu dessen Füßen der glockentragende Teufel sitzt.) Historiker glauben zwar nicht an eine so frühe Einführung; sie nehmen eher an, daß die Glocke dem hl. Walliser Bischof später beigelegt worden ist als Symbol des von ihm zur Herrschaft gelangten Christentums. Geschichtlich verbürgte Kunde über die Existenz einer Kirchenglocke gibt uns erst anno 535 der Karthager Diakon Fulgentius, der eine solche nach Italien sandte. Von hier sollen die Glocken ins britannische Inselreich verpflanzt worden sein und schließlich brachten die irischen Glaubensboten mit der Glocke auch den keltischen Namen aufs Festland, da „cloch“ in seiner Urbedeutung soviel sagt wie: klopfen, schlagen und vielleicht noch an die Vorläufer der Glocke, die Semantrionen (heilige Bretter), erinnert. In den fränkischen Klöstern wurde nach den Schriften des Hl. Gregor von Tours (gest. 593) schon im 7. Jahrhundert zu Beginn des Gottesdienstes geläutet. Mit dem hl. Gallus kommt dann ca. anno 610 vom Kloster Brengenz her, die erste bekannte Glocke in unser Schweizerland. Beim Einfall der mongolischen Avaren ins Bündnerland, schleppten diese anno 670 neun Glocken aus dem Kloster Disentis fort! Nach 747 erhielt Otmar (Reorganisator des Klosters von St. Gallen) vom Frankenkönig Pipin eine reich verzierte Glocke geschenkt. Wohl vor 800 gibt es hier eine bestbekannte Glockengießerei, der ein Mönch

(Tanco) vorstand, so daß sich die um die abendländische Kultur so verdienten Benediktiner nicht nur als erste Gebraucher von Glocken erweisen, sondern auch als ihre ersten Gießer. Ums Jahr 1100, als bereits die Glocken auch auf dem Lande (nicht nur in Klöstern und Abteien) üblich waren, verfaßte der Benediktinermönch Theophilus eine Schrift über den Glockenguß, die durchs ganze Mittelalter wegleitend blieb und im wesentlichen auch heute noch Geltung hat. Schließlich ging die Gießerkunst aus den Klöstern in die Hände von weltlichen Handwerkern, und allmählich vererbten sich die von den Meistern sorgsam gehüteten Geheimnisse in den Familien, so daß sich ganze Gießerdynastien herauskristallisierten, an welchen die Schweiz besonders reich war — während heute auf eidgenössischem Boden nur noch zwei Großfirmen existieren: die St. Galler Gießerei in Staad und die Firma Rüetschi AG., Aarau, die ja die beiden neuen Muttener Glocken gegossen hat (am 18. Nov. 1948).

Schon beim Tode des Abtes Sturmius von Fulda sollen in seinem Kloster mehrere, verschieden gestimmte Glocken vorhanden gewesen sein. Nachdem im 12. Jahrhundert Größe und Klangschönheit überall Bewunderung hervorriefen, machte im Jahre 1467 der flandrische Gießer Bartholomäus Kneck die Erfindung des „Glockenspiels“. Den Höhepunkt gießerischen Könnens bezeichnet das 15. Jahrhundert, da die Tonfülle und der Klangcharakter seiner Glocken bis heute unerreicht sind, wobei jene Meister allerdings im Stilisieren ihrer Inschriften, im Ausschmücken der Glocken und in der Sauberkeit des Gusses hinter der heutigen, verfeinerten Technik weit zurück bleiben. Die Sitte, Inschriften anzubringen, ist übrigens fast so alt wie der Guß der ersten Glocken, während Zierarten (Datum) erst im 13. Jahrhundert üblich und der Glocke erhoben aufgegossen wurden. Die beiden ältesten datierten Glocken unseres Landes hängen in der Westschweiz (die eine mit der Jahrzahl 1228 zu Aigle, die andere zu Lausanne (1234). Nicht selten spiegeln sich Volksgemüt und Glaube in den Inschriften wieder. So war der vielleicht älteste und häufigste Sinnspruch, jener Notschrei aus der Zeit des aufkommenden Gottesfriedens (11. Jahrh.): O rex gloriae christe, veni nobis cum pace: Christus, König der Ehren, komm' mit Deinem Frieden, so wie es auch auf der Muttener Arbogastglocke (mit dem Datum 1435), der ältesten Glocke, steht. — Viele Sprüche verrieten auch den Zweck der Glocke; so trägt die große Münsterglocke zu Schaffhausen jene Worte, die Schiller zu seinem Gedicht begeisterten: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango: ich rufe die Lebenden, beklage die Toten, ich breche die Blitze! -g. de

1948. Notizen Betr. proj. Erneuerung
des Kirchengeläutes Mittenz.

Mitglieder der Kommission:

1. Hr. Franz Schenk-Mejer, Verb. d. Kirchenpflege
2. Hr. Pfarrer Loco ditto
3. Hr. J. Eglin-Kübler ditto
4. Hr. Joh. Rapp-Moppert ditto
5. Hr. Prof. K. Leupin, Verb. d. Bürgergw. Mittenz.

Nur 5 Personen bilden sie von der
Kirchenpflege gewählte Subkommission

Formart u. Gewicht der Glocken
von Mittenz.

	alter	Gewicht
1. Elfstundglocke	alt 1571	= 900 kg. approx
2. Botzeitglocke	alt 1494	= 650 kg. "
3. Dreieckglocke	alt 1435	= 450 kg. "
4. Chlenglöggli	alt 1840	= 250 kg. "
5. neue Glocke	1948	= 2000 kg.
6. " "	1948	= 7500 kg.
Zus.		= 5750 kg.

dis	dis	gis	gis	ais	eis	neu	1500kg
grom	ge.	Bohzeit.	Dreieck.	Chlengk.	2000		
<u>gis</u>		<u>gis</u>	<u>ais</u>	<u>eis</u>	<u>dis</u>	<u>dis</u>	<u>dis</u>
					<u>dis</u>	<u>dis</u>	<u>dis</u>

Schwingrichtung des Gird. Geländes
 der Kirche München West-Ost
 " " Piechen Süd-Nord
 " ref. " Münchenstein
 " kath. " Münchenstein

1. Sitzung der Kommission
Montag, den 1. März 1948, Vormittags
 11 - 12³/₄ Uhr im Pfarrhause.
 (alle anwesend.)
 Besprechung Geh. elekt. Leuchteinsichtg.
 u. dito Besprechung über die beiden
 hierfür in Frage kommenden Firmen
 Schindler A. S. u. ^{Schliereu} Müff in Feingen
 M. Tüzer.
 Besprechung Geh. Flodenstücke, der in
 Eisenholz erstellt werden soll.
 Erkundigungen bei Holzhandlern
 Haring u. Cie, Pratteln, Schwieth.
 Löwe, Basel u. Rottisberger
 event. bei der firma Meyerschmidt
 u. Pratteln nachfragen (Hr. Rapp u. Schuck)
 ob genügend gelagertes, trockenes Eisenholz
 Man besichtigt die neue elekt.
Installation des Geländes der Kirche
in Piechen zu besichtigen, Dienstag,
den 2. März Vormitt. 11 Uhr in Piechen.
erstellt o. d. firma Schindler u. Schliereu.
 Hr. Rapp wird ab Aeschampach
 sein Auto zur Verfügung stellen
 Abfahrt 10³/₄ Uhr i. Basel.

4) Es wird ferner beschlossen:
Auf Samstag, den 6. März 1948 wird
 eine Fahrt nach Priel, M. Bern
 unternommen, wo in der Stadtkirche
 die elektr. Installation von der
 Firma Müff, Freunzen z. Z. ausge-
 führt. werden. Hr. Müff wird, laut
 Sel. Unterredung dort anwesend
 sein u. die Anlage erklären u.
 das Geräusch in Gang setzen lassen.

2. März 1948. Fahrt nach Priel
 (Alle anwesend.) Dienstag Vorm.
 Ankunft in Priel um 11 Uhr Vormittags.
 Durch das Pfandamt v. Priel
 beauftragt, wurden um 11 Uhr
 Vormittags sämtliche 4 Glocken circa
 10 Minuten lang elektr. geläutet.
 Totalgewicht der 4 Glocken = 3070 kg.
 Man beachtete die Anlage
 im Turm u. die Schalltafel in
 der Substanz. Man erhielt von
 der gesamt. Anlage einen guten Eindruck.

Angaben des Gewichtes der 5.
4 alten Glocken von Murtrees

<u>St. Offerte Schindler</u>	<u>St. Offerte Müff</u>
1. Glocke = Ehlendglockli: = circa 150 kg.	" circa 250 kg.
2. Dreiecksglocke 250 kg	" circa 450 "
3. Holzzeitglocke 400 kg.	" circa 650 "
4. Ehlendglocke 700 kg Zus. circa 1500 kg.	" circa 1400 " circa 1700 Zus. 3150 2750
5. Proj. neue Glocke 2000 kg	2000 "
6. " " " 1500 kg	1500 "
Zus. 5,000	Zus. 6750 6250 kg

Total gewicht. Geläutes von Lenthal = 6418 kg.
 " " " " " Sinach = 4420 kg
 " " " " " Murbach = 5943 kg
 " " " " " Priel = 3070 kg

16.
Samstag, den 6. März 1948 ⁷ fährt nach
Ziel, W. Peru.

Abfahrt Mittags 11.30 Schnellzug ab
Basel, via Delberg - Münster

Ankunft in Ziel 12³/₄ Uhr
Ticket Basel - Ziel retour = f. 12.75
Mittagessen i. Ziel = f. 5.50

Anwesenheit v. ca. 4 Mitglieder
Man besichtigte unter Führung
v. Hr. Müff, Fringen, die ev. ^{luth.}
Kirchgemeinde der Stadtkirche in
Ziel in der Kathol. Kirche
an beiden Kirchen wird
die Glocken einzeln in einer
Schlange zusammengeführt.

Ankunft in Basel via Münster
Delberg 22.26.

Hr. Müff aus Fringen wird am Donnerstag
den 11. März 1948 nach Mittag
Räumen ev. innere proj. Anlage in
einer Anzeigebank i. d. Kirche vorzubereiten.

8. Donnerstag, 11. März. Vorm 9 Uhr
Augenschein Kirche Neutitz
mit Hr. Müff, Freunden.

Anwesend Hr. Schenk Traugott
Hr. Herrr Coco
u. J. Egen.

Man besichtigte dem ^{Salzenstein} ~~Stromwerk~~
u. vereinbarte dem Ort u. d. Fabrik
so die autom. Schalttafel u.
bestehenden Stromkabelgebäude
werden soll.

Die obere Schalttafel ist in Höhe
Lichtbänken rechts neben dem Uhr-
gehäuse anzubringen

Man besprach nochmals die
Offerte u. sicherte Hr. Müff die
Zusage für die elektr. Ausrüstung,
vorbehaltl. an Senkung
des Summinderates zu. (Rebstock)

~~Salzen d. Hofstr. 12. 11. 1948~~

Im Weiteren hängt Hr. Müff die
Untersuchung der elektr. Leitungen u.
der Unterzüge des Glockengießerhorns
vor, ob bestimmte Sicherheit vor-
handen ist, dass das Holz noch
genügend, witterhaltig u. genügend
tragfähig ist, was zu gerichtet
wird. ~~u. d. d.~~

Die elektr. Leitungen bis zu den
Apparaten, Schalttafeln u. Motoren
der Glocken sind in der Offerte
Müff nicht enthalten. Diese
Installationen gehen zu Lasten
der Kirchengemeinde, wofür bei
den Genig. Elektriker-Geschäften
u. bei der Elektro Pilsner noch
spezielle Offerten einzuholen
sind.

Vormittag
Salzen d. Hofstr. 12. 11. 1948
Gartmann z. Rebstock.

Neueste Offerte v. Puetzli vom
Marz. 1948

Preis für die zwei neuen
Floeken zis. 3500 kg. à 8.70 = 29.050.-

Neue Ausrichtung zum
Läuten von Hand für
alle 6 Floeken, einzelne Floeken-
Johre, Klappel (Art. 5) 10.500

Eisenarmaturen z. Floeken-
stuhl (Art. 6) 900.-

Plan u. Kantroce für die
Anführung des Floekenstalles 500.-

Dementieren des Gerb. Jelschitz
u. Montieren des erweiterten

Jelander (Art. 7) f. 50.- pro Mon-
tag, incl. Miets für Hebe-

u. Werkzeug bei circa 18 Tagen circa 900.-

für Stimmkorrekturen an den
beiden vorh. Floeken (Art. 2) circa 100.-

Total circa f. 41.950.-

Preis Wassermessapparate
4 % für Floeken, Laubeinsatz u. Montage.

3 % - Eisenarmaturen zum Floekenstuhl
2,25 % für die Planarbeiten

Neueste Offerte v. Joh. Mauff, Triengen
für die Lieferung d. elect. Floekenläute-
maschinen v. 12. März 1948.

6 elect. Floekenläutemaschinen patentiert,
(System Mauff) für den Antrieb d. 6 Floeken

Cis	- dis	- fis	- gis	- ais	- cis
im Durchmesser von					
157	- 134	- 129,5	- 102,5	- 88,5	- 75 mm
u. mit den Gewichten von					
2000 kg	1500 kg	1000 kg	500 kg	450 kg	250 kg
1994	1417	1711	730	496	260

u. 6 elektromagn. Floekenbremsvor-
richtungen

6 Radiator-schutzapparate
Höhe d. Stuhles 3,75 m zis. f. 7.200.-

1 autom. Zeithalter an der
Türmührangebahn für den Läuten

am Morgen, Mittag u. Abend mit
vier verschiedenen Floeken f. 450.-

1 Schalt- u. Sicherungstafel für
die Schaltstelle oben im Firm u.

1 Schalt- u. Sicherungstafel für die
Schaltstelle oben im Firm u.

1 Schalt- u. Sicherungstafel für die
Schaltstelle im Firm u. 1170.-

4 % Umsatzsteuer zis. 8820.-
Zus. 952.82
Zus. f. 9172.82

12. In diesem Preise sind nicht inbez.

1. Die Kosten für die Ausführung der elektr. Leitungsinstallation.

Diese Arbeiten müssten auf Rechnung der P.M. Kirchengemeinde, nach Angabe u. Hr. Müllers, von einem Elektriker durchgeführt werden. (Klein) Müllers.

2. Die Kosten für 1-2 Handlanger, die dem Monteur während der Montage z. Verfügung stehen müssten.

3. Die Transportkosten für Maschinen u. Werkzeug, von der Bahnhofsstation in die Kirche u. zurück zu Kosten der Kirchengemeinde.

Referenz: Die Anlage könnte 10 Tage nach Montage der neuen Glocken in Betrieb gesetzt werden.

Garantie: für die Verwendung von entsprechenden Material, fehlerfrei Konstruktion, solide Montage, u. tadelloser funktionieren die Anlage garantiere ich auf die

Dauer von fünf Jahren, von Tage der Inbetriebsetzung an gerechnet, in dem Sinne, dass ich allfällige Fehler, die aus der Nichtbeachtung obiger Bedingungen hervorgehen werden, auf erstes Verlangen kostenlos behebe.

Zahlung: Zahlung rein netto bei Inbetriebsetzung der fertigen Anlage.

Friedingen, den 12. März 1948.
gez. Hrs. Müll.

<u>Verantwortl.</u>	<u>Zusicht sämtl. Glocken, nach Müllers</u>	<u>(Schlingens)</u>
1.	ein Glocke = neu	2994 kg.
2.	das " = neu	1417 "
3.	zwei Glocke = 11 Messing	1777 " alt
4.	ein " = Bronze	730 " alt
5.	ein " = 3 Eisen	496 " alt
6.	ein " = Messing	260 " alt
Mittelmanlich Zins. =		<u>6608 kg.</u>

14 Am Freitag, den 25. März
1948 fand abends von 9 Uhr
ab bis 11 Uhr eine Sitzung des
Ausschusses der Kirchenpflege bez.
die Besprechung des Vertrags bez.

Befestigung der zwei neuen Glocken
statt. Der Vertrag würde mit
einigen kleinen Abänderungen
u. Ergänzungen dem Gemeinderat
zur Genehmigung u. Unterzeichnung
überreicht.

Es wird beschlossen den Glocken-
stuhl ganz aus neuem Eichen-
holz anzufertigen.

Die Bürgergemeinde ist zu er-
suchen die benötigten Eichen
so bald als möglich liefern zu
lassen.

An einer bald wieder anzube-
stimmten Sitzung soll über
die Beschaffung der noch un-
gedeckten Mittel gesprochen

werden. Es soll ein Aufruf an die
Einkommenschaft, an die Indu-
strie, u. an weitere Förderer,
u. Mitbürger u. Freunde erlassen
werden zur Spende von
Geldmitteln.

Anwesend waren:

- Hr. Pfr. Cocu
- " Schenk, Pres. d. Kirchenpflege
- " Rapp u.
- " J. Eglin u. als Vertreter
der Bürgergemeinde; Hr.
Prof. H. Leupin.

ferner wurde beschlossen die
alten hölzernen Glockenjoche
durch eiserne zu ersetzen.

Schwarz vom 30. April 1948
an Pfaffenhaus, Freitag Abends 8 Uhr

Hr. Scheuch entschuldigt abwesend
wegen Krankheit:

Anwesend: Hr. Pf. Loco

Hr. Popp

u. Hr. J. Eglar

entschuldigt abwesend Hr. Prof. Leupin

Hr. Herrer hat mich die Mitteilung,
dass der Vertrag beh. Lieferung von
zwei neuen Stocken am 30. Feb. 1948
durch den Gemeinderat unter-
zeichnet u. abgeschlossen worden
sei.

Wegen mir ist noch, ob der Vertrag
beh. die elektr. Leiteinrichtung
mit der firma Müff in Frisingen
vom Grund. genehmigt sei.

J. Eglar wird beauftragt sich
mit Hr. Präs. Stoller in Verbindung
zu setzen u. Hr. Präs. Stoller ^{auf} die
Dringlichkeit auch dieses Vertrag
abzulehnen hinzuwirken, ausson-
st für das ganze Werk unliebsame
Verzögerungen entstehen könnten.

Eichener Stockentwurf:

Von Seiten des Bürgerrates hat
man vernommen, dass die in
Anwalt gestellten Eichen an dem
Bürgerwald infolge der fortge-
schrittenen Jahreszeit (Pflanzzeit)
nicht mehr geschlagen werden
können. Man bezieht bei der
firma Häring A. S. Sägerei in Pöchlarn
u. bei zwei Sägereien in Tura
Offerten einzuholen, zu welchen
Preise u. zu welchen Bedingungen
das geschnittene Eichenholz per
Mutter geliefert werden könnte.
Von der firma Ritschli, Säge-
siederei in Ararau ist der in
Anwalt gestellte genaue Plan
für den Stockentwurf einzuholen
zwecks Anfertigung der Holzleite
für die Stockentwurfkonstruktion

Beschaffung der Feldmittel für
die zweite Stocke u. für die weiteren
ungedeckten Kosten:

18. Eine aus der Einwohnerschaft o.
Mittelnz erfolgt die Anregung zu
Erlaubnisnahme von Feld-
mitteln, ein Bazar zu veran-
stalten, wird beifällig aufge-
nommen. Es ist beabsichtigt
sämtliche Gesangsglieder, musi-
kalischen u. geselligen Vereine
zur Mitwirkung einzuladen.
Der Prädentia wird frei
Univer-Schor in Aussicht ge-
nommen, dazu sollen bald
die Vertreter der Ortsvereine u.
sonstiger Mitbürger zu einer
gemeinsamen Vorbereitung beh.
das weitere Vorgehen einberufen
werden.

Nebensbei ist vorgesehen bei der
Einwohnerschaft u. bei den
Industriefirmen, auch bei
auswärtigen Freunden u. Gönnern
einen Einzug zu organisieren.
Zu diesem Zwecke ist ein

19.
Werbe-Zirkular abzugeben,
eines für die Einwohnerschaft
u. ein Besonderes für die
Industrie. Zur Beschaffung
der Mittel für die Propaganda
benötigt es Feldmittel.
Der Gemeinderat wird ersucht
hierfür der Kirchspflege
einen Kredit von f 500.-
an dem Stockfund zur
Verfügung zu stellen.

Der Briefkopf des Aufrufs für
die Geldspenden sollte mit
einem passenden Einheitsbildchen
geziert werden, z. B. eine An-
nelt oder eine Feilansicht der
Kirche. Hr. Pfarrer Löw wird
sich mit einem hier aufge-
wachten jungen Graphiker
Namens Schmidt in Verbindung
setzen u. hierzu Vorklage ein-
holen.
für die Stockuspunde Kofft

20/ man bei den königen Industri-
stien nochhafte Beiträge zu
erhalten.

Nach dem Versenden des Auf-
rufes an die könige Einwohner-
schaft u. der Geschäftsfirmen
findet man es als angezeigt
durch die Mitglieder der Kircheng-
pflege bei den firmen persönlich

Bemühe zu unternehmen wobei
den Vertretern der Industrie
noch mündlich die Erweiterung
unseres Kirchengeländes, als
eine Notwendigkeit u. als eine
Pflicht der Niedergemeinde
gekennzeichnet werden soll.

Hr. Pöpp übernimmt eine direkte
Quittung bei der firma Geppi
der Geppi-Werke, Schweizerhall
u. J. Eglin eine solche ^{bei} Hr. Dr. Saladin,
Vertreter der Säurefabr. Sal' Halle.

Sollte die Stockauspauke nicht
die erwartete Höhe erreichen, so
wäre noch der Verkauf eines
Abzeichens am Einweihungstage
im Auge zu fassen.

Glockenschriften:
Vorschlag für die grosse Glocke:
am Mantel:
„ Gestiftet von der Bürgergemeinde
Mittweg 1948.“ (~~am Mantel~~)

Inhalt an der Stockenkrone:
Lobe den Herrn meine Seele
Und vergiss nicht was er
Dir Gutes gethan hat Ps. 103.

Vorschlag für die zweitgrößte ^{neue} Glocke:
M

22. i. an der Stockaufnahme

Inskription an der zweiten neuen
Glocke:

" O Land, Land, höre des
Herrn Wort. "

Jeremia 21. 29.

" Gestiftet von den Besitzern des
ehemaligen Rothausgütes
im Jahre 1948. "

Unsere Beschlüsse sollen dem-
nächst einer einzuüberprüfenden
Sitzung der Gesamtkirchengemeinde
unterbreitet werden.

Sitzung der Kirchenvorstandes

Freitag, den 28. Mai 1948.

Abends 8 Uhr i. d. Familien-
saal

Präsident: Hr. Schmidt entschuldigt wegen
schwerer Erkrankung seines

Vaters Fräulein Schenk - Tausch

Hr. Harnen-Low, leitet die Sitzung

als Protokollführer ansetzt
Hr. Harnen-Low.

Montag, den 14. Juni 48

Personal Adam, Vormittags zu
Glöcknermerci Frischel bei
Zindl v. Glockenshüll.

Boeckel Basal-Rotom (7.95)

Vormittags
Dienstag (den 15. Juni 1948)
den Plan f. d. Glockenshüll
an Hr. Haring, Sägerei Rotteln
übergeben zwecks Offerte.

22. Juni 1948 Einmündung entworfen
über, die Kirchenglocken von
Mittler.

15. Juni 1948. Obige Einmündung
erhalten i. Mittler - Anzeige
v. Freitag, 25. Juni 48.

29. Juni 1948. Freitag, Nachm. 1/2 Uhr
mit Hr. Pfarrer Leo, Audienz
bei Hr. Dr. Lehmann, Ministerialrat.

Sandoy u. Cie. Basal
30. Juni 1948. Mittwoch, Nachmittag
2 1/2 Uhr, mit Hr. Pf. Leo
Audienz bei Hr. Dr. Lehmann,
Säure-Fabrik Schweizerhalle.

3. Juli 1948. Samstag, Vormittags 9 1/2 Uhr
Audienz mit Hr. Pf. Leo
bei Hr. Dr. Köhler, Basal
Chem.-fabr. Geigy-Werke
Schweizerhalle

3. Juli 1948. an Hr. J. Piggensbach, Well-
Kartongfabr. Mittler, den
Zirkularreiben Ch. Glockenshüll
abgegeben.

6. Juli 1948. Telef. Besprechung mit
firma Hering u. Cie, Pottsd.
Beh. Stoekerstättl.

8. Juli 1948. Die Einwendung: „Die
Kirchenorgeln u. Mitternachts
i. d. Pressezeitg. erschienen.

13. Juli 1948. In Pottsd. bei Hering
u. Cie. Besprechung Beh.
Zurück u. Stoekerstättl.

Sitzung der Stoekerkonmission
der Kirchengemeinde, Donnerstag
den 29. Juli Abends 8 Uhr
bis 11 1/2 Uhr im Pfarrhaus

- Anwes. Hr. Pfr. Scheuk
 Hr. Pfarrer Decco
 Hr. Rapp
 u. Hr. J. Selin
- Entschuldigt abwesend
 Hr. Prof. Eupin.

Die chem. Industrien im Pottsd.
teilen uns mit, das die zweite
nahe Stoek gestiftet werde mit
nachbeurteilten Spenden:

Von Chem. Fabrik Sandoz f. 6500.

Von " " " Seigig a. G. f. 6500.

Von Saurefab. Sch'halles f. 2000
Total f. 15.000

Diese Nachricht löste große
Freude aus.

Für die Zukunft dieser Stoek
durch welche oben genannte Spenden
geehrt werden sollen, würden
Vorschläge gemacht, die den
obig. Fabrikleistungen zuerst
unterbreitet werden sollen.

28. Sodann wurden die Offerten für die Lieferung u. für das Zurichten des Fieheubolzes für den Fleckenstüllex beschlossen

Hr. Häring i. Pottelen wird beauftragt das Holz zu richten dem Gemeinderat welcher die Arbeiten zu vergeben hat, wird empfohlen die Offerte v. Häring zu berücksichtigen.

Man bespricht die Organisation der Fiehe für die Flecken-ypende bei d. hies. Fiehevolkshaus

Es wird an jede Haushaltung ein dierbezüg. Zirkular mit Postkarte u. Fortleben zugestellt

Das Einmahlen der Spenden ist durch Mitglieder d. Kirchen-chores u. weiteren vertrauten Personen zu bewerkstelligen.

Hr. Rapp übernimmt das Grün-zwingsgebiet v. Mejer-ypinnen weg bis zu letzter Liegenhafte geg. Pöden, am Wartenbergabhang

Man beschließt ein sog. Goldenes Buch anzulegen, in welches sämtl. Beträge promemorian

eingetragen werden, mit An-~~malen~~ malen derjenigen die dies nicht können. Zugleich soll dieses Buch eröffnet werden

30/ Buchdruckerei Flügel, Aosten-
graben, Basel offeriert sich
das Recht herzustellen

Mit der Einführung soll zu-
gewartet werden bis der Einzug
in der hier. Gemeinwesen
u. bei den anwesenden Bürgern
u. Jüngern abgeklommen ist.

Die hochherzige Gedenkspende
der drei vom erwähnten
chemisch. Industrien u. d. d. Kirchen-
den Gemeinderat u. d. d. Kirchen-
pflege karitativ verdonkt werden.

Hr. Prg. Schenk wird die Organi-
sierung des Einzuges nach

31.
Strassen u. Quartiere vornehmen.
Vorgängig der Verdonkung der
Spending für die zweite große
Feste d. d. Stadt. Mittags
hat Hr. Jarrer Löw den
firman bereits ein schriftl.
Dankschreiben übermittelt.

Haring, Pottelen hat Ende August
1948 das Eichenholz für den Stocken-
Rütel geschnitten u. zum Festschneiden
aufgesperrt.

Den 16. Sept. 1948. Augenschein im
Kirchdamm, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ - 12 Uhr
mit Hr. Arnold, Bauinspektor
u. Hr. Baer, von der Stockungsmerei
Rütschi in Aarau u. Hr. Dr. Boer
betr. Tragfähigkeit des Fundes für
das zu erweiternde Gelände.

Den 27. Sept. 1948 ^{durch J. Eglin} an Hr. Dr. Coeco
die durch ^{mir} entzogenen Stocken-
spenden abgeliefert = f. 1890.-

Den Sept. 1948 dits Nach-
trag der Chr. Meriansch. Stiftg. 100.-
Zins f. 1990.-

34 / Donnerstag, den 18. Nov. 1948

Nachmittags um 4 Uhr fand in
Aarau i. d. Glockengießerei Rütschi
der fünfte unserer beiden Kirchen-
glockenstätt. unter Anwesenheit
des Gemeinderates u. der Kirchen-
pflege u. weiterer Gemeindegonomen
die Behördenmitglieder u. die
Mitglieder d. Kirchenpflege
reisten mit einem Autocar, das
da A. C. V. C. Basel zur Verfü-
gung gestellt hatte, nach Aarau.
Eine Anzahl weiterer Gemeindegonomen
reisten mit d. S. B. B.
Nach dem fünften Offizier der S. B. B.
im Restaurant „Glockenhof“ i. Aarau
ein Zobe mit Wein.

35.
Montag, den 10. Januar 1949

Vormittags von 11. Uhr an wurde
bei Hr. J. J. Coew im Pfarrhaus
mit Hr. Direktor Bär, aus
der Glockengießerei Rütschi
das Arbeitspensium betreffend
die Installation ^{u. Montierung} der 2 neuen u.
der 4 alten Glocken besprochen.
Anwesend: Hr. Bär, Hr. Rütschi,
Hr. J. J. Coew,
Hr. F. Schenk-Meyer,
Hr. J. Egli u.
Hr. Häring junior
Vertreter d. Zimerges. Präfek-
toratsfirma Rütschi, Aarau.
Hr. Bär lud die Obenannten nach
dem Eingehen im Kirchhaus zum
Mittagessen im Pöbstock ein, wo

36.

noch alles weitere besprochen wurde.

Nachfolgend das Arbeitsprogramm

1949.

21. Febr. ~~Donnerstag~~ ^{Montag} Demontage

der 4 bisherigen Glocken u. deponieren im Kirchturm auf der Westseite u. Instanz. eiserne Glocke im Kirchturm ferner Abbrechen des alten

Montag
23. Febr.

Glockenstuhles.

Vorbereitung
Hering

Nachher Überprüfung des Gebäudes u. erstellen eines flecklingsbodens 50 cm gefälzt im Glockenturm.

^(Liefer) Berechnung Einkommen von den tierig. Zümmern.

1949.

Feb. Pf. Low. 9.33.14 37.

1.-9. März. Aufstellen des neuen Glockenstuhles an Stichholz, durch Zimerei Hering u. Ci. i. Pratten.

11. März ^{Freitag} Abholung der beiden neuen Glocken per Auto in Caravi nach Mittag Nachmittags Empfang der Glocken durch die Behörden unter vorherig. Bekanntmachung der Einwohnerchaft.

12. März ^{Sonntag} Ausflug der sämtl. 6 Glocken unter Mitwirkung der gesamten Schuljugend Mitwirk. des Musikvereins Abends eine Bewirtung d. d. Behörden, Spender firma Piotschi (u. Wirt) Abgabe von Wegz. an die Schuljugend

38.

14. März bis 20. März, Montag - bis Sonntag

Montierung der Säule
6 Glocken. / 4 alte bis herige zusammen

21. März bis 26. März, Erstellen der

elektr. Läuteinstallation
für sämtliche 6 Glocken
durch die Firma Müff
aus Freisingen (Rt. Litzern)

27. März, Sonntag Einweihung der

neuen Glocken festgottes-
dienst i. d. Kirche, unter
Mitwirkung des Kirchen-
chores.

39.

Die Expertise durch Prof. Siliem
Hr. General Coew soll am 9. ^{oder 10.} 10. III.
1949 in Aarau stattfinden

10. April Palmsonntag
17. " Ostern

20. Januar, Donnerstag Abends 8 Uhr

Sitzung der Glockenkomm. im Pfarrhaus.

Anwesend: Hr. Pf. Coers

Hr. Prof. Leipziger

Hr. Frz. Schenk u.

Hr. J. Egin

(Hr. Rapp fehlte.)

Man besprach das Arbeitsprogramm

Beh. die neuen Glocken u. die

Durchführung der feier. Geistl.

des Anknüpf der neuen Glocken

11. III. u. ^{am 12. III.} beim Aufstieg u. beim Gottesdienst

vom 27. März 1949.

Event. Mitwirkung von 6 weinge-
kleideten Mädchen; beim
Einzelläuten der 6 Glocken.

Beh. die Mitwirkung ^{beim Aufstieg, am 12. III. 49} des
gesangl. Vereins, welche ein
Gesamtkor gebildet werden
(Männer - Frauenkor - u. Kirchchor)

^{am 12. III. 1949} beim Aufstieg ~~solle~~ die Schür
jungend durch Jüngere ebenfalls
mitwirken.

Am Gottesdienst v. 27. März 1949
soll eine Lautsprecheranlage
im Kirchhof eingerichtet
werden. Weil die Kirche voran-
sichtlich die Pfenner nicht alle
fassen kann, soll der Gemeinde-
saal benutzt werden u. durch
eine Lautsprecherübertragungsanlage
die Gottesdienstliche feier dorthin
übermittelt werden.

Am 24. Febr. 1949 hat man
die alten Glöcher gezogen
 auf der Waage v. Rüd. Meyer Erben

1. Eiführerglocke Eis = 1711 kg
2. Betzeitglocke Eis = 730 "
3. Dreiecksglocke an = 496 "
4. Chlenkglöcher Eis = 260 "

Den 11. März 1949
 Die große neue Glocke ^{Eis} wiegt = 1980 kg +
 " zweite " " " " " = 1402 kg +
 Zins 6579 Rg.

Gewicht Samte. Glöcher ohne Räder
is. ohne Zins.

Tel. E. M. B. Trüffel 2.0050
 6 Motoren ²²⁵⁰ 1500

Geodienstleistungen 7.000.-

3197 kg
 14 kg = 1994 kg
 15 " = 1417 kg
Total 6608 kg à 8.30 = 54.800.-

preis { neue Tische } 10.500
 { in Klappen }
 Eekh. Laufmaschinen ~~ohne~~ ^{mit} Motoren
 ab. Reckg. Meiß 9.500.-
 abzug 6 Motoren 1.500
8.000

Sitzung der Floren-Kommission
Donnerstag, den 12. Mai ¹⁹⁴⁹ Abends

8 Uhr bei Prof. Scheuch

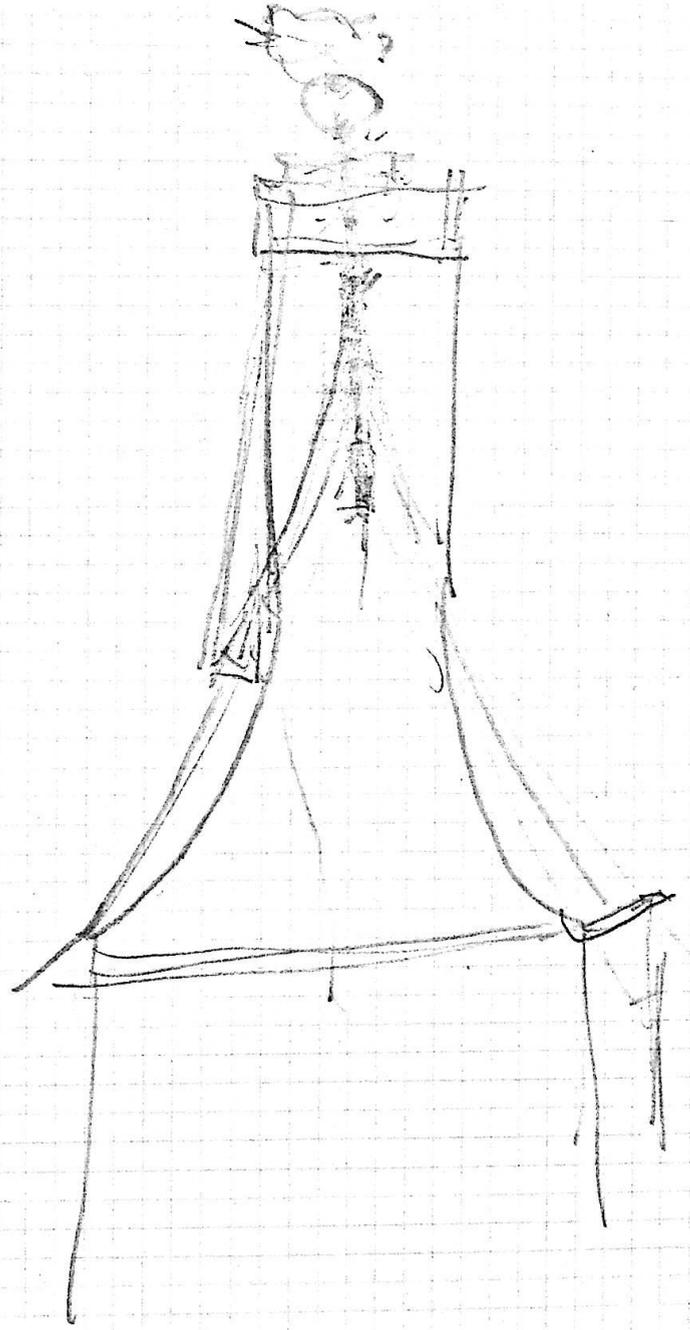
Anwesend:

Prof. Scheuch

Hr. Coew

J. Raff

J. Eglin



Thüringer Bücher

i. Licht Gleichentafel 3.60 + 4.85

Manuskripte f. 19. u.

Normalen Strom 220 Volt Weich

Inschrift am Wendelinbrunnen
i. Böttingen
Wendelin getreu ist

Das Haus u. Hof empfohlen
wird

Halbe Thüring. Deine Haus

Nebst in unserem Bienenstand

Geschichte der Stadt Ciesels

v. Joh. Joh. Brodbeck

Pres. Rat i Ciesels

1872

Deutsch. v. Verlag v. A. Brodbeck, Ciesels
Zur Berge v. Wil. Bürger z. Riedel
23. II. 1949 Müllers

Ueber die alten Glocken des Basellbiets und ihre Gießer

Von Pfarrer D. A. Gauß.

Glocken werden zum ersten Mal von Bischof Gregor von Tours, gest. 593/4, erwähnt. Sie sind aber vor seiner Zeit schon in kirchlichen Gebrauch gekommen. Als Patron der Glockengießer wurde St. Forkernus, angeblich der Sohn eines irischen Fürsten, und gestorben nach 490, verehrt, weil er die Glocken erfunden habe. Dieser Legende ist die Tatsache zu entnehmen, daß in den irischottischen Klöstern frühzeitig Glocken hergestellt wurden. Von Dagäus, einem Mönch aus dem Kloster Bangor, wird gerühmt, daß er 300 Glocken gegossen habe. Das Kloster Bangor war 558 von Comgell gestiftet worden. Aus diesem Kloster zog Columba der Jüngere mit zwölf Genossen, darunter auch Gallus, in die Ferne, um als Pilger Gott zu dienen, gründete das Kloster Luxeuil und kam später von hier auch in die Gegend von Basel. Es wird richtig sein, wenn die Verbreitung der Glocken auf dem Kontinent den irischottischen Mönchen zugeschrieben wird. Seit dem 7. Jahrhundert werden schon häufig Glocken unter dem kirchlichen Inventar erwähnt. Um 800 hatten sie sich schon so sehr eingebürgert, daß sie selbst in Dorfkirchen angetroffen werden. Ein Kapitular Karls des Großen vom Jahre 801 bestimmte, daß die Priester zu den üblichen Stunden des Tages und der Nacht die Glocken ihrer Kirchen läuten und durch sie zum Besuch des Gottesdienstes und zum Gebete einladen sollten. Dementsprechend hat auch Bischof Haito von Basel um 820 in seinem Capitulare im 24. Artikel angeordnet, daß die Priester die kanonischen Stunden sowohl in der Nacht als am Tage nicht veräumen dürfen. Zwar werden die Glocken hier nicht genannt, aber ihr Gebrauch zur Ankündigung der Horen vorausgesetzt. Mit dieser Verordnung ist der eigentliche Zweck der Glocken umschrieben. Mit der Zeit aber sah man in den Glocken auch ein Mittel, böse Geister, Dämonen, zu vertreiben oder wie die große Glocke von Schaffhausen rühmt, die Blitze zu brechen. Wie diese abergläubische Vorstellung umgedeutet wurde, dafür bietet die Glocke der Domkirche in Arlesheim vom Jahre 1726 einen interessanten Beleg. Denn ihre Inschrift redet nicht mehr davon, daß die Glocke die Blitze breche, sondern sie fordert die Gläubigen zum Gebet auf: „A fulgure et tempestate libera nos, Domine

Jesu Christo.“ (Von Blitz und Wetter befreie uns, Herr Jesus Christus.) Viel radikaler hat mit der alten Vorstellung die evangelische Kirche ausgeräumt. Sie sah in den Glocken nur noch die Stimmen, die zum Gottesdienst, oder in Feuers- und Wasserstnot die Menschen zu Hilfe aufrufen. Von einem besondern Zweck der Glocken redeten im Jahre 1613 die Reigoldswiler, die ihr Gesuch um ein größeres, in weiterer Entfernung vernehmbares Geläute damit begründeten, daß es notwendig sei, um den Ausbruch einer Feuersbrunst anzuzeigen, „zu dem, wann etwas die Wölfe gespürt werden und man läuten will, so gehören das mindeste Teil, also daß man größern Schadens sich zu besorgen hat,“ und daß die Wanderer, welche durch Reigoldswil über die Wasserfälle pilgerten, nicht wüßten, was für Zeit es sei, weil die Glocken zu schwach tönten, und jene sich oft zum Weitergehen verleiten ließen, wobei sie dann unversehens von der Nacht überrascht würden.

In der ältesten Zeit wurden die Glocken gegossen oder geschmiedet. Aus dieser Zeit sind freilich in unserm Kanton keine Glocken erhalten. Im 12. Jahrhundert kam die Sitte auf, die Glocken mit Inschriften auszustatten. Bis gegen das Ende des 14. Jahrhunderts verwendete man romanische und göttliche Majuskeln, später bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Minustelschrift.

Die älteste Glocke im Basellbiet, von der wir Kenntnis haben, war die der Kirche von Muzsch. Sie stammte aus dem 12. oder 13. Jahrhundert und trug die Inschrift: „Ecco lignum crucis, in quo salus mundi pependit, venite oremus: hosanna in excelsis.“ (Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen, kommt, laßt uns beten: Hosanna in der Höhe.) Sie wurde zur Entlastung des hauffälligen Turmes von Muzsch im Jahre 1622 in den Turm der neuen Kirche von Benken gehängt.

Zahlreich sind die Glocken mit der Inschrift: O rex glorie veni Christo cum pace. (O König der Ehren komm Christus mit deinem Frieden.) Die älteste, die aus dem 14. Jahrhundert stammte, hing im Turme der Kirche von Benken. Leider ist sie vor einem Menschenalter eingeschmolzen worden. Eine Anzahl dieser Glocken tragen die Jahreszahl ihrer Entstehung. So die Glocken von Gelterkinden von 1417 mit der Inschrift: O glorreicher Herr Christus komm zu uns mit Frieden. „O domine glorioso Christo veni nobis cum pace“. Eine zweite aus dem Jahre 1447 mit der Inschrift „O rex glorio Cristo veni nobis cum pace“, die heute im historischen Museum in Basel ausgestellt ist, und eine dritte aus dem Jahre 1487, welche

die Inschrift trägt: „O glorioso Christo veni cum pace“, dazu noch die deutsche Legende: „In meiner Frauen Ehr stiftet man mich, die Gemeinde von Gelterkinden machte mich. Ludwig Reniger goss mich. In dem Namen Gottes, Hosanna MCCCCLXXXVII.“ Muttentz erhielt im Jahre 1436 eine Glocke mit der Inschrift: „O rex glorie veni cum pace.“ Ihm folgte Dillingen im Jahre 1440, „O rex glorio Cristo veni nobis cum pace Anno MCCCCLXXX“. und 1459 Diegten mit derselben Inschrift, dazu aber noch die weitere Mitteilung: „Anno im Jahre 1459 Jar gos mich Peter Hans Scholer.“ Benwil hatte eine Glocke mit der Inschrift: „O rex glorie Christo veni cum pace.“ Dazu nennt sich noch der Gießer: Johannes Reber fecit, ohne daß wir das Jahr des Gusses erfahren. Dieselben Inschriften weisen auch Glocken von Arlesheim, Bregwil, Bubendorf, Diegten, Laufen, Sissach und Winterlingen auf, ein deutlicher Beweis dafür, wie sehr gerade diese Inschrift im 15. Jahrhundert beliebt geworden war. Die Zeit der Entstehung der Bregwiler Christusglocke kann noch mit einiger Sicherheit festgestellt werden. Die mündliche Tradition redete von einem Ramsteinglöckchen, und bezeichnete als solches das 1834 von J. J. Schwegg in Basel gegossene Glöcklein. Das kommt aber als Ramsteinglöcklein nicht in Betracht, wohl aber die Christusglocke, die aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammt und mit der Ave Maria-Glocke vom Jahre 1484 in den Turm gekommen ist.

Am 30. August 1481 war Konrad von Ramstein vom Bischof Kaspar mit dem Dorf und der Kirche von Bregwil belehnt worden. Offenbar stiftete er, um seine kirchliche Gesinnung zu bezeugen, die Christusglocke, Ramsteinglöcklein genannt, und die Ave Maria-Glocke mit der Inschrift: „Ave Maria gracia plena Dominus tecum“ und der Jahreszahl MCCCCLXXXIII. 1484. Sie ist, weil gesprungen, im Jahre 1787 durch eine neue ersetzt worden, welche von Johann Friedrich Weitnauer in Basel gegossen wurde. Sie wurde am 16. März 1787 dem Gebrauche übergeben, nachdem sie von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ununterbrochen geläutet worden war und ihre Probe bestanden hatte. Sie hat 1934 einem neuen Geläute von Rüttschi in Ararau weichen müssen. Die andere Ramsteinglocke ist dem Kantonsmuseum übergeben worden.

Oberdorf St. Peter bringt einige Abwechslung, indem es die Inschrift etwas verändert und im Jahre 1497 schreibt: „Christus rex venit in pace (Christus der König ist mit Frieden gekommen), und aus dem nicänischen

Bekennnis die große Heilstatthatte hinzufügt: „dominus homo factus est (Der Herr ist Mensch geworden.)

Das 15. Jahrhundert war die Zeit, wo die Marienverehrung einen neuen Aufschwung nahm. Das spiegelt sich auch deutlich in den Glocken des Basellbietes. Eptingen erhielt im Jahre 1417 eine Glocke mit der Inschrift: „Ave Maria gracia plena MCCCCLXXVII, d. h. dem Anfang des englischen Grußes oder Ave Maria. Eine andere Glocke in Eptingen, die vermutlich von anderswoher den Weg in die Gemeinde gefunden hat, erweitert den Text: „Ave Maria gracia plena dominus tecum. (Gegrüßet seist du Maria voller Gnaden, der Herr sei mit dir.) Dieselbe Inschrift wies auch die Glocke von Bregwil auf. Sie trug außerdem die Jahreszahl 1484. Ebenso hat Kilchberg eine Ave Maria-Glocke mit der Inschrift: „Ave Maria gracia plena dominus“. Da die Glocke nicht Raum für das ganze Ave Maria hatte, begnügte man sich auch hier mit dem Anfang. Dagegen fand der ganze Spruch auf einer Glocke in St. Peter in Oberdorf Platz: „Ave Maria, gracia plena, dominus tecum, benedicta tu in mulieribus, et benedicta tu.“ (Gegrüßet seist du Maria voller Gnaden, der Herr sei mit dir, gesegnet seist du unter den Weibern, ja gesegnet seist du.) Diese Glocken hatten alle den Zweck, die Gläubigen zum andächtigen Gebet des Ave Maria aufzurufen. Diese fromme Sitte setzte sich noch fort bis in die Zeit unmittelbar vor der Reformation. Im Jahre 1516 wurde in Basel die St. Elisabethkirche neu gebaut. Sie erhielt auch eine Ave Maria-Glocke. Sie ist im Jahre 1864 nach dem Abbruch der Kirche der neuen reformierten Kirche von Birsfelden geschenkt worden. Nachdem im Jahre 1516 der Chor der Marienkirche von Tenniken gebaut worden war, wurde auch eine Ave Mariaglocke in das Türmlein gehängt.

Der gleichen Verehrung der Maria diente auch die Glocke von Rümelingen, die wohl ihre Entstehung der Erhebung Rümlingens zur selbständigen Gemeinde um 1501 zu verdanken hat. Sie hat die Inschrift: „Ave Maria, veni mater alma. (Gegrüßet seist du Maria, komm holde Mutter.)“ die deutlich zeigt, wie Maria, wenn man so sagen darf, in Konkurrenz mit Christus, dem König der Ehren, tritt, um dessen Kommen früher gebetet wurde. Rex glorio veni cum pace. Daß die Marienverehrung ins Volk gedrungen war, läßt sich auch aus der deutschen Inschrift einer Marienglocke in Winterlingen erkennen: „Maria † huilf † vins † us † aller † not.“

(Fortsetzung folgt.)

Basellandschaftliche Zeitung 13.4.1935

Ueber die alten Glocken des Basellbiets und ihre Gießer

Von Pfarrer D. A. Gauß.

(Erste Fortsetzung.)

Im 15. Jahrhundert kam auch die Sitte auf, den Glocken besondere Namen zu geben. Das erste Beispiel im Basellbiet ist die Glocke von Dtingen aus dem Jahre 1443. Von ihr geht die Sage, daß sie auf freiem Felde bei Dtingen gegossen worden sei. Die Inschrift lautet:

„Osana heiss ich
Die Gemein von Oltingen macht mich
Moister Hans Meiger von Weissenborg goss mich
Anno domini MCCCCXXXIII.“

Denselben Namen trug auch die Glocke von Pratteln, welche der Ritter Bernhard von Eptingen gestiftet hat, nachdem die Kirche im Sundgauer Krieg verbrannt und dann von ihm wieder aufgebaut worden war. Die Inschrift lautet:

„Osanna heiss ich
In dem Namen gots ward ich,
Bernet von Epting Riter und ganz gemein
Bratelen machten mich,
Bernet Beringer von Basel goss mich.
Christe mane nobis cum pace.
Anno domini MCCCCXXXIII.“

Der Ritter, der auch zuvor das heilige Grab in Jerusalem aufgesucht hatte, hatte wohl Grund genug zu dieser Bitte: mane nobis cum pace.

Eine besondere Bewandnis hatte es mit der Osannaglocke in Mutteng. Im Jahre 1494 wurden in Basel für das Münster zwei Glocken gegossen, eine um die Nonne anzugeigen, darum nonaria, die andere, um die Priester in den Chor zu rufen. Da aber die beiden Glocken „konfordinen“, im Tone übereinstimmten, so wurde die Chorglocke an die Gemeinde Mutteng verkauft. Sie trägt die Inschrift „Sum campana chori. Clerum voco. Dicor Osanna. 1494.“ (Ich bin die Chorglocke. Ich rufe den Klerus. Ich heiße Osanna.)

Die jüngste Osannaglocke war die von Rümelingen. Sie ist im Jahre 1520 entstanden, wie sie selbst erzählt: „Osanna heiss ich. Hans Meier goss mich Anno MCCCCXX.“ Eine Glocke in Läuelfingen trug als Inschrift nur die drei Namen Caspar, Balthasar, Melchior, der heiligen

Drei Könige, denen die Legende diese Namen beigelegt hat, eine Andeutung, daß das Evangelium auch von den Heiden geglaubt wird.

Ein kurzes Wort ist von dem Schmuck der Glocken zu reden. Sie wurden in älterer Zeit mit Ornamenten, Sinnbildern oder auch Szenen aus der biblischen oder der heiligen Geschichte geschmückt. Wir haben freilich nur einige wenige Beispiele aus unserm Gebiet. Die Glocke von Gelterkinden, welche jetzt im historischen Museum sich befindet, zeigt den Gekreuzigten zwischen Maria und dem Jünger Johannes, dazu die Bilder des Petrus mit dem Schlüssel, Bartholomäus mit dem Messer, Andreas mit dem Diagonalkreuz und andere. Die Osannaglocke in Rümelingen bietet die Bilder Georgs, des Drachentöters, des Patrons der Kirche, und daneben das der Maria mit dem Kinde.

Wenn eine neue Glocke ins Dorf gebracht wurde, so war das ein Fest für die Gemeinde. So wird uns berichtet, daß am 7. Dezember 1468 der Priester von Ziefen, Johannes Cungi, mit den beiden Kirchenpflegern Johannes Hertner und Johannes Werngroß eine Glocke von Basel nach Ziefen geleiteten, und am 18. Dezember 1515 ein gleiches der Priester Johannes Böly mit dem Kirchenpfleger Johannes Rudin von Urboldswil tat.

Läuelfingen erhielt unter dem Priester Rudolf Brötkin eine neue und 1489 noch einmal zwei Glocken. An die letzteren stiftete Hans Schaub 6 Gulden. Im Jahre 1498 brachte der Priester Thomas Dtinger von Sissach die Mittel für eine neue große Glocke zusammen, indem er als erster 4 Gulden schenkte. Die Gemeinde hatte allerdings mit dieser Glocke kein Glück. Denn schon im Jahre 1584 mußte sie unter Pfarrer Johann Jakob Freuler erneuert werden.

Der große Einschnitt, den die Reformation bedeutet, macht sich auch bei den Glocken deutlich bemerkbar. Die Inschriften werden in deutscher Sprache angebracht, wie ja auch die Sprache des Gottesdienstes deutsch geworden war. So rief die bereits genannte große Glocke von Sissach vom Jahre 1584 die Bitte in die Gemeinde: „Erwed o Herr den Geist deiner Gläubigen, daß sie dich loben.“ Und weiter die gut calvinische Lösung: „Gott allein die Ehre.“ Dieselbe Inschrift „Gott allein die Ehre“, trug auch die Glocke von Ziefen aus dem Jahre 1701, von Rümelingen aus dem Jahre 1761 und die von Dtingen vom Jahre 1775.

Unter dem Einfluß einer nach dem Worte Gottes reformierten Kirche ist es auch wohl verständlich, daß Worte der Schrift auf die Glocken gesetzt werden. So geschah es in Dmalingen im Jahre 1568: „Der Segen des Herrn macht rich onne mieh.“, und im folgenden Jahre in Ziefen: „Alles Fleisch verflüsst wie ein Kleid, das ist der alte Bunt. Mensch du mußt sterben. 1569.“

Interessant ist, daß gewisse Formeln, wenn sie einmal aufgetreten sind, immer wiederkehren. Zum ersten Male erscheint in Mutteng im Jahre 1571 die Inschrift: „Durch Fir bin ich geflossen. Sie wiederholt sich im Jahre 1612 in Dletal: „Aus dem Feir bin ich geflossen“, oder im Jahre 1618 in Frenkendorf: „Aus dem Feir flos ich“ und ein letztes Mal in Sissach im Jahre 1658: „Durch das Feir geflossen.“

Aber auch selbstgemachte Verse erscheinen mit der Zeit. So schon im Jahre 1620 in Dletal, wo die ganze Geschichte der Glocke erzählt wird. Besser ist ein Vers auf der Glocke von 1768 in Reigoldswil, wenn es auch kein Kunstwerk ist.

Wan die Glogen schalt So herts Jung und Alt
Damit man nicht erstaune, Wan die Gerichtsposoune
An jenem Tag wird schallen Und die Welt zerfallen.

Daneben macht sich auch eine gewisse Eitelkeit bemerkbar, wenn nicht nur die Glockengießer ihre Namen verewigten. Aus der Bubendörfer Kirchenrechnung von 1646 erfahren wir von einer Glocke, die im genannten Jahre in Basel von David Steiger gegossen und für 68 Pfund und 17 Schilling in die Kirche von Bubendorf geliefert worden ist. Wir sind ja heute froh, daß sie es getan haben, weil es uns nur so möglich ist, auch etwas über die Glockengießer zu erfahren und zu berichten. Dagegen haben auch einzelne Pfarrer, wie Joh. Jakob Freuler, und namentlich die Deputaten und andere Beamte darauf gehalten, daß sie nicht vergessen würden. Ähnlich stand es auch in den katholischen Gemeinden, wo neben den Pfarrern und Beamten auch Stifter und Götter und Gotten erscheinen. Einzig ist der Fall, daß ein Pfarrer, Jakob Friedrich Edler, 1821—1832 in Nothensfluh, eine neue Glocke in seiner Gemeinde nach dem Namen seiner Frau „Pauline“ geheißen hat. Edlers Frau war Pauline Waser. Inschrift: Pauline heiß ich, Sebastian Ruetschi in Suhr goß mich. Gemeinde Nothensfluh. Es bedarf keiner Worte, daß demgegenüber die frühere Namensgebung, wie sie in der katholischen Zeit geübt wurde, denn doch weit sympathischer gewesen ist.

Es kam auch gelegentlich in dieser spätern Zeit vor, daß Bilder von Aposteln oder Heiligen als Schmuck an den Glocken angebracht wurden. So in Rümelingen an einer Glocke vom Jahre 1761, die Bilder von St. Peter und St. Martin. Es wird das weniger dem Willen der Gemeinde entsprungen sein, als der Bequemlichkeit des Glockengießers, der alte Schablonen verwendete, die ihm zur Verfügung standen. Neu war dagegen das basellandschaftliche Wappen, das in Verbindung mit dem eigentlichen der Glockengießer Sebastian Ruetschi in Suhr an einer Glocke im Jahre 1833 mit der Inschrift anbrachte: „Kirchgemeinde Dtingen.“

Damit glaube ich das Wichtigste über die Glocken des Basellbiets gesagt zu haben, von den alten. Die neuern, deren es ja in den letzten Jahrzehnten viele gegeben hat, habe ich mit Absicht nicht in den Kreis unserer Betrachtung hereingezogen. Ich möchte einiges Wenige über die Glockengießer berichten.

Die ältern Glocken künden uns noch nicht die Namen ihrer Gießer. Der erste bekannte Glockengießer, der seine Kunst dem Basellbiet zur Verfügung gestellt hat, ist Hans Meiger von Weissenborg, der im Jahre 1443 die große Glocke von Dtingen gegossen hat. Ob er derselbe Meister ist wie Hans Peiger, der Schöpfer der Papstglocke in Basel vom Jahre 1442 und der großen, berühmten Glocke von Schaffhausen, der in der Spalenvorstadt in Basel wohnte, wie vermutet worden ist, möchte ich nicht entscheiden. Es ist keine Seltenheit, daß sich in den Inschriften allerlei Fehler eingeschlichen haben, obwohl man Bedenken haben mag, daß gerade der Name des Gießers sollte entstellte sein. Weiteres ist uns über diesen Gießer nicht bekannt. Wenn man bedenkt, daß in alter Zeit der Beruf des Vaters sich auf Söhne und Entel vererbte und daß zu einer solchen Vererbung bei der Glockengießer noch besondere Gründe mitsprachen, so könnte man wohl vermuten, daß der Glockengießer Hans Meier in Basel, der im Jahre 1520 die Glocke von Rümelingen Osanna mit dem Bilde St. Georgs und der Maria mit dem Kinde gegossen hat, der Entel des Hans Meier von Weissenborg gewesen ist. Das liegt um so näher, als sowohl die Glocke von Dtingen wie die von Rümelingen die Inschrift trägt: „Osanna heiß ich“, und daß die Dtinger Glocke berichtet: „Meister Hans Meiger von Weissenborg goß mich Anno domini MCCCCXXXIII“, während die Rümlinger Glocke sich in dieser Hinsicht so ausdrückt: „Hans Meier goß mich Anno MCCCCXX.“

(Fortsetzung folgt.)

Basellandschaftliche Zeitung 15.4.1935

Ueber die alten Glocken des Basellbiets und ihre Gießer

Von Pfarrer D. K. Gauß.
(2. Fortsetzung.)

Von dem Glockengießer Johannes Reber wissen wir gar nichts, als daß er im 15. Jahrhundert eine Glocke für Bennwil gemacht hat.

Im Jahre 1459 erscheint Peter Hans Scholer, der „Anno im 1459 Jar“ eine Glocke für Diegten goß mit der Inschrift: „O rex glorie Christo voni nobis cum pace“. Auch von ihm wird nichts weiteres bekannt. Dagegen ist anzunehmen, daß die Brüder Christofel und Morand Scholer, welche im Jahre 1560 eine Glocke für Liestal gegossen haben, Enkel des Peter Hans gewesen sind, der im Jahre 1477 gestorben ist.

Von Berner Beringer, der 1484 die Glocke von Pratteln und Ludwig Reniger, der 1487 die Glocke von Gelterkinden gegossen hat, ist nichts als ihr Name bekannt.

Im Jahre 1568 schuf Marx Sperle die schöne Heinrichsglocke für das Münster in Basel. Im selben Jahr goß er auch eine Glocke für die Kirche in Drmalingen, wie sie selbst meldet: „Gos mich Marx Sperle.“ Diese Glocke ist die erste, die ein Schriftwort trägt: „Der Segen des Herrn macht rich omne mieh.“ Man möchte vermuten, daß aus derselben Werkstatt auch die Glocke von Ziefen hervorgegangen ist, welche, wenn auch nicht ein Schriftwort, so doch einen deutlichen Schriftgedanken trägt: „Alles Fleisch verschliffst wie ein Kleid, das ist der alte Bunt, Mensch du mußt sterben. 1569.“

Um diese Zeit kam aus Nürnberg ein Zapfengießer nach Basel, der den echten Nürnberger Namen Sebald Hofmann trug. Er fand Arbeit bei dem Zapfengießer Konrad Pfister. Dieser starb im Jahre 1570. Der Nürnberger heiratete seine Witwe Margret Kösin und wurde im folgenden Jahre Bürger von Basel und Mitglied der Zunft zu Safran. Im Jahre 1584 ist er mit Marx Sperle associiert. Denn in diesem Jahr lieferten die beiden die große Glocke nach Sissach. Die Inschrift lautet: „Erwed o Herr den Geist deiner Gläubigen, daß sie dich loben. Marx Sperle und Sebald Hofmann goß mich. Gott allein die Ehre. Im Jahre 1584 erneuert und zwar unter Herrn Pfarrer J. Jakob Freuler.“

Seit dieser Zeit verschwindet Marx Sperle. Sebald Hofmann aber und später sein am 22. Februar 1574 geborener Sohn Martin führten das Geschäft weiter.

Im Jahre 1600 wurde der Hafengießer Hans Ulrich Roth, geb. 1563, ins Basler Bürgerrecht und in die Zunft zum Bären aufgenommen. Dabei wurde ihm erlaubt, nebenbei auch die Glocken- und Büchfengießerei zu betreiben. Er hatte die Glockengießerei bei Lorenz Pfister erlernt. Nun war aber unterdessen Martin Hofmann, der Sohn Sebalds von der Wanderschaft zurückgekehrt, auf welcher er die Glockengießerei erlernt und auch sein Meisterstück gemacht hatte. Er wollte nun seine Kunst ausüben. Allein Hans Ulrich Roth faßte das als einen Eingriff in sein Handwerk auf und beschwerte sich beim Räte. Dieser gebot aber Roth, des Glockengießens stillzusehen. Roth machte geltend, er habe auf der Wanderschaft überall gesehen, daß man den Hafengießern erlaube, auch Glocken zu gießen, „dann dieses sein Meisterstück ist, wann einer eine Glocke oder Büchsen geuß.“ Er ersuchte den Rat, ihn gegen Hofmann zu schützen. Sebald Hofmann bestritt, daß das Glockengießen ein freies Gewerbe sei. Das gehe schon aus dem Umstande hervor, daß Roth seine Kunst bei Lorenz Pfister habe erlernen müssen. Wie der Streit ausgegangen ist, müßte erst noch erforscht werden. Am 29. Oktober 1609 starb Sebald Hofmann. In der Folge sehen wir, und das war das Klügste, was sie tun konnten, die beiden Glockengießer Martin Hofmann und Hans Ulrich Roth in einer Firma vereinigt. Im Jahre 1612 tritt diese Verbindung für uns zum ersten Mal in die Erscheinung in einer großen Glocke von Liestal.

„Aus dem Feir bin ich geflossen
Martin Hoffmann und Hans Ulrich Rodt
handt mich gosen. 1612.“

Diese Glocke war nun tatsächlich ein Meisterstück und es war durchaus gerechtfertigt, daß sie bei der Anschaffung eines neuen Geläutes in Liestal im Jahre 1903 nicht eingeschmolzen, sondern zur Bewunderung späterer Geschlechter im historischen Museum aufgestellt wurde. Gelegentlich goß Martin Hofmann auch wieder allein eine Glocke, wie die Inschrift auf einer Glocke von Frenkendorf meldet, die bei der Vergrößerung der Kirche angeschafft wurde.

„Aus dem Feir flos ich. Martin Hoffmann zuo Basel
gos mich. 1618.“

Aber schon im Jahre 1620, wo Liestal eine Glocke zu vergrößern hatte, um sie in den neuen Turm zu hängen,

reinigten die beiden Glockengießer ihre Kräfte zu gemeinsamen Werken. Seitdem verschwindet die Glockengießerfamilie Hoffmann. Ihr Erbe wurden zunächst Hans Ulrich Roth und nach seinem Tode seine beiden Söhne Hans Ulrich und Hans Jakob, ehmal Hans, sonst Jakob genannt. Von ihnen erhielt das Basellbiet eine größere Anzahl von Glocken.

Als erste lernen wir die Glocke Sissach vom Jahre 1658 kennen: „Hans Ulrich und Jakob Roth haben mich zu Basel gegossen 1658 Durch das Feir gegossen.“ Es folgt die Glocke von Buus vom Jahre 1665. Ihre Inschrift diene als Beispiel für die Art, wie die Deputaten sich zu verewigen pflegten:

„Uder Nach Volgenden Herren Herr Lucas Hagenbach Johann Dusan Franz Brunschweilern der Rätthen Und Herr Hans Rudolf Burckhardt Stadtschreiber Als diß Mahls Wohl Berordneten Deputaten der Kirchen und Schiolen zu Stadt und Lands Basel bin ich von Hans Ulrich Und Hans Rothens Gebrüdern gegossen worden. Im Jahre 1665.“

Ebenso eine Glocke in Niehen 1670.

David Steiger, der 1646 die Glocke für Bubendorf goß, erscheint nur dies eine Mal.

Als letztes gemeinsames Werk der beiden Brüder wird die Glocke von Bennwil aus dem Jahre 1670 bezeichnet. Als sie gegossen wurde, war freilich der ältere Bruder Hans Ulrich, gestorben 1669, nicht mehr am Leben. Offenbar aber hatte er sich noch an den Vorarbeiten zum Guß beteiligt. Die Gießerei wurde nun vom jüngern Sohne Jakob weiter geführt. Im Jahre 1673 lieferte er in die erweiterte Kirche von St. Margarethen zu Binningen eine Glocke:

„Jakob Rot goss mich im Jahr 1673.

Gloria in excelsis deo.“

Im selben Jahre verließ seine Werkstatt eine Glocke für Reinach. Die Inschrift ist charakteristisch sowohl als katholisches wie als Beispiel jener Zeit überhaupt:

„Sub Reverendissimo Illustrissimo Duo Jo. Conrado epo. Basilien et praefecto Jo. Sobastiano a Roggenbach. Parocho Jacobo Kybler Archigrammateo Jo. Gregorio Tector. Majore Henrico Byoglin. Und Jacob Rodt goss mich in Basel anno 1673.“

Im Jahre 1680 starb auch Jakob Rodt. Die Frage war die, wer nun die Gießerei übernehmen sollte. Die beiden Söhne Hans Jakob, geb. 1662, und Hans Ulrich,

geb. 1668, waren zu jung, um sie übernehmen zu können. Dagegen fand sich ein Ausweg.

Die Witwe des Hans Ulrich Rodt, Katharina Burckhardt, hatte sich nach dem Tode ihres Gatten wieder verheiratet und zwar mit dem Gießer Hans Heinrich Weitnauer. Dieser übernahm nun die alte bewährte Gießerei.

Bevor wir darauf eintreten, erwähnen wir noch einen andern Gießer, der aber nur einmal auftritt, Hans Conrad Flach von Schaffhausen. Er goß für Pfessingen im Jahre 1652 die große Glocke.

Hans Heinrich Weitnauer war der Urenkel des Schultheißen in Kleinbasel, Johann Friedrich (geb. 1555, gest. 1616). Schon sein Vater Hans Heinrich war Städtgießer gewesen. Er selbst betrieb zuerst den Beruf eines Hafengießers. Durch seine Verheiratung mit der Witwe Hans Ulrich Roths öffnete sich ihm die Bahn zur Glockengießerei.

Eine erste Bestellung aus der Landschaft erhielt er im Jahre 1692. „In honorem sanctissimae trinitatis comunitas Ettingensis hanc campanam fieri curavit.“ (Zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit hat die Gemeinde von Ettingen diese Glocke machen lassen.) Einzig ist der Einfall, das ganze ABC auf der Glocke anzubringen.

Im Jahre 1703 hatte Hans Heinrich Weitnauer zwei alte Glocken von Frenkendorf einzuschmelzen und eine neue in den Turm zu hängen. Man war aber mit der Arbeit nicht zufrieden. Denn „ist der Guß nicht zum besten ausgefallen.“ 1708 erhielt die Gemeinde Allschwil eine neue Glocke. „Zur Ehre Gottes hat mich die ehrsame Gemeinde Allschwell gießen lassen. Damals Pfarrer: Herr (statt des Namens hatte der Pfarrer nur eine Hand anbringen lassen). Geschworene: Hans Jakob Werdenberg, Joh. Beglin, J. Vogt, Leonhard Ettlin. Herr Andreas Werdenberg, Meier. Johann Weitnauer in Basel goß mich.“

Es ist allerdings nicht deutlich ausgesprochen, ob es sich um Hans Heinrich, den Gatten der Witwe Rodt, oder Hans Friedrich, den Bruder des Hans Heinrich handelt. Das letzte Werk des Hans Heinrich war eine Glocke in Laufen vom Jahre 1717. Sie berichtet: „Zur Ehr Gottes goß mich Hans Heinrich Weitnauer zu Basel für die Gemein Laufen. 1717.“ Am 30. Mai 1722 starb der Meister.

(Schluß folgt.)

Basellandschaftliche Zeitung 7.4.1935

Ueber die alten Glocken des Baselbiets und ihre Gießer

Von Pfarrer D. A. Gauß.
(Schluß.)

Hans Heinrichs Bruder Hans Friedrich hatte sich unterdessen auch mit der Glockengießerei befaßt. Schon im Jahre 1701 hatte er der Gemeinde Ziefen eine Glocke geliefert:

„Gott allein die Ehr. Hans Friedrich Weitnauer goß mich zu Basel für die Ehrsame Gemeind Ziefen. Anno 1701.“

Nach dem Tode Hans Heinrich Weitnauers führte die Witwe, die zweite Frau, Magdalena Frischmann, das Geßäft fort. Aus ihrer Werkstatt ging im Jahre 1725 eine Glocke, die für Rißberg bestimmt war, hervor: „Zur Ehre Gottes haben mich die drei Gemeinden Rißberg, Rünenberg, Zeglingen gießen lassen. Hans Witnauer selig weißt mich in Basel. 1725.“

Von der Witwe ist weiter nicht mehr die Rede.

Johann Friedrich Weitnauer hatte zwei Söhne Hans Heinrich, geb. 1683, und Hans Friedrich, geb. 1696. Der erstere war verheiratet mit Anna Maria Kühn. Beide trieben die Glockengießerei. Hans Heinrich hatte seine Gießerei in der Greifengasse in Kleinbasel. Friedrich wohnte in der Freientraße im Hause zum weißen Berg.

Hans Heinrich starb im Jahre 1732, während seine Frau im Wochenbette lag, und hinterließ vier unerzogene Kinder. Längere Zeit konnte sie keinen Gesellen finden, der das Geßäft hätte fortführen können. Schließlich „landte der liebe Gott“ ihr in Johann Andres Kooßt von Zeß in Sachsen einen Gesellen, der das Geßäft besorgte, die alte Kundtschaft bewahrte und im Marktgräßischen sie noch vermehrte. Schließlich verlobte er sich mit der ältesten Tochter Weitnauer. Er war bereit, dem Geßäft als Geselle vorzustehen. Dagegen lehnte sich nun der Schwager, Hans Friedrich, der Bruder des verstorbenen Hans Heinrich auf. Er klagte beim Rat, redete sehr despekt'erklich von einem ausländischen Gießergesellen, der sich wegen „vorgeeilter Liebe“ mit der Tochter Weitnauer verheiratet und ihn geschädigt hätte, der von aller Welt ein Pfüßer genannt werde und nun das Handwerk

unter dem Namen seiner Schwiegermutter fortführe. Weitnauer verlangte vom Rat die Ausweisung des Mannes. Der Rat, der die wahren Hintergründe erlannt hatte, entschied zugunsten der Witwe und ihres Schwiegersohnes. Noch einmal beschwerte sich Weitnauer über die für Kooßt so favorable und für ihn so nachtheilige Ratserkenntnis. Böse Worte flogen hin und her. Der Streit ging weiter. Schließlich verglichen sich die Partelen über die gegenseitigen Beleidigungen. Eine Zeitlang war Ruhe. Im Jahre 1741 erhielt Hans Friedrich Weitnauer von der Gemeinde Buben Dorf den Auftrag, die im Jahre 1648 gegossene, aber nach einem ein Jahrhundert alten Gebrauch unbrauchbar gewordene Glocke umzugießen.

„Anno 1648 ist sie gegossen worden und Anno 1741 ist sie von Johann Friedrich Weitnauer wieder umgegossen worden in Basel.“

Allein der Friede wurde wieder gestört und im Jahre 1750 zog es Johann Andres Kooßt vor, nach Lörrach auszuwandern und sich dort zum Bürger annehmen zu lassen. Die Schwiegermutter Anna Maria Weitnauer-Kühn führte das Geßäft wieder fort. Sie erhielt wieder Aufträge, wie eine Glocke von Titterten beweist:

„Hans Heinrich Weitnauer sel. Witwe gos mich in Klein Basel 1753. Ich gehör in die Gemein Titterten in Kirchen S. Marty“.

Später erscheint die Glockengießerswitwe nicht mehr.

Im Jahre 1761 erhielt Rümelingen eine neue Glocke. Sie war von Friedrich und Heinrich Weitnauer gegossen worden. Es scheint, daß dieser Heinrich der Sohn des Hans Heinrich Weitnauer-Kühn gewesen ist, weshalb er als der jüngere an zweiter Stelle steht. Die letzte Glocke, die Friedrich Weitnauer gegossen hat, war die von Dßingen aus dem Jahre 1763. Das Geßäft ging an den Sohn, Hans Friedrich, über, der 1768 eine Glocke für Reigoldswil goß: „Gos mich Johann Friedrich Weitnauer jünger in Basel.“ Im Jahre 1770 starb der Vater.

Der junge Hans Friedrich hat die größte Zahl von Glocken für das Baselbiet geliefert. Einmal, im Jahre 1781 auf einer Glocke von Münchenstein nennt er sich in Verbindung mit Heinrich, und zwar steht dieser diesmal als der Ältere an erster Stelle. Die Inschrift lautet:

„Zum Gottesdienst gib ich den Schall,
Gott geb, dag solcher ihm gefall.“

Hieronymus Riburt Pfarrer.

Hans Heinrich und Friedrich Weitnauer gossen mich, und die Gemein Münchenstein bezahl't uns 1781.

Herr Joseph Burdhard Obervog.

Heren Johann Jakob Thurneyßen.

Von weiteren Glocken Friedrich Weitnauers sind zu nennen: Diegten, Rothenfluh 1777, Brehwil 1787, Oberwil 1789: diese war auf Ankosten der Guthäteren zu Oberweiler, sonderlich der Jungfrau Maria Gühwiller gegossen worden. Der Schluß der Inschrift lautet: „Allen rufe ich zu: Venite exultemus domino, Psalm 94“. — Reigoldswil 1802, Allschwil zwei Glocken 1803, Frenkendorf 1808, Tenniken 1811, und Aesch 1813. Es war die letzte Glocke aus der Werkstatt der Weitnauer in Basel. Johann Friedrich Weitnauer starb am 16. Januar 1816. Mit ihm starb der letzte Glockengießer aus der Familie Weitnauer dahin.

Zwar ist die Glockengießerei in Basel nicht eingegangen. Sie wurde von der Witwe Weitnauer noch eine Zeitlang weiter betrieben und zwar unter der Leitung des Ulrich Ded von Benten. Allein im Jahre 1824 bewarb sich Jakob Schnegg von Bolligen, Ranton Bern, um das Bürgerrecht. Er wurde nach einigem Widerstreben aufgenommen. Er hat verschiedene Glocken in die Landschaft geliefert: nach Aesch 1826, Ettingen 1827, Reinach 1835, Brehwil 1836, Muttentz 1841, Binningen 1845, Frenkendorf 1849 und Birzfelden 1852.

Die Gemeinde Peßingen ließ im Jahre 1804 zwei Glocken an Stelle der von den Franzosen geraubten bei Franz Robert gießen, Therrwil im Jahre 1808 eine bei Alexius Robert, die andere bei den Robert. Diese letztere trägt den Vermer: „Les Robert nous ont fait,“ eine Erinnerung daran, daß das Birsed eine Zeitlang französisch war. Dasselbe gilt von der Glocke, welche Oberwil im selben Jahre 1808 bei David Maurice, fondeur, gießen ließ. Robert Wehrlin wird als adjoint bezeichnet. 1826 erhielt Aesch eine Glocke von dem Glockengießer Robert Mesrit.

Im Jahre 1823 goß Rudolf Meier in Zofingen eine Glocke für Läußelgen, im Jahre 1828 erhielt Langenbrud in seinen neuen Rißthum zwei Glocken von Franz Ludwig Kaiser in Solothurn. Das waren vorübergehende Erscheinungen. Dauernd hat die Firma Rüetschi sich als Glockengießer in der Landschaft behauptet. Die

erste Glocke aus der Werkstatt Rüetschi erhielt im Jahre 1825 die Gemeinde Rothenfluh, und zwar von Sebastian Riettschi in Suhr. Es folgt 1829 Gelterkinden und Dßingen, das im Jahre 1833 sich ebenfalls bei Sebastian Rüetschi eine Glocke gießen ließ, die das neue baselandschaftliche Wappen trug. Nachdem die Gießerei von Suhr nach Arau verlegt war, lieferte Jakob Rüetschi 1844 eine Glocke nach Titterten an Stelle einer ältern, die 1602 von Langenbrud nach Titterten transferiert worden war, im folgenden Jahre ein ganzes Geläute auf den Rißthurm von Waldenburg, eine andere Glocke nach Sößte in und 1869 eine nach Oberwil, welche den Namen Jesus Maria Joseph erhielt, von den neueren nicht mehr zu reden.

Es ist erfreulich, daß in den letzten Jahrzehnten oben und unten im Ranton neue Geläute Eingang gefunden haben. Es trifft also, wenn wir auch die großen Schwierigkeiten uns nicht verhehlen, von welchen die Kirche bedrängt wird, doch nicht zu, was man in Aussicht gestellt hat: „Die Kirche ist aus. Hört ihr das Geläute?“ Wir sind vielmehr der Zuversicht, daß auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten wieder wie so viele andere überwunden werden.

Am 25. Februar 1793 beschloß der Nationalkonvent in Paris, daß die Glocken in Rantonen umgewandelt werden sollten und jubelte Hebert zu, als er erklärte: „Erassez-les, ce sont les langues les plus éloquentes de la religion.“ So ganz unrecht hatte er nicht. Die Glocken sind tatsächlich die Stimmen der Religion, des Christentums. Aber ganz unrecht hatte er, wenn er meinte, daß durch einen Beschluß von Menschen das Christentum erledigt werde. Gott sitzt im Regimente. Wohl sind damals im Birsed die Glocken aus den Kirchen heruntergeholt worden. Aber sie sind deshalb nicht verschwunden. Als der Revolutionssturm vorüber war, hat man sie wieder erseht und sie wieder ihren hehren Beruf erfüllen lassen.

Es ist häufig vorgekommen, was wir heute im einzelnen nicht nachgewiesen haben, daß Glocken, die längere oder kürzere Zeit ihren vollen hellen oder tiefen Ton von sich gegeben haben, gesprungen sind und dadurch ihren Dienst versagt haben. Was hat man dann getan? Den Glocken überhaupt für immer den Abschred gegeben? Oder nicht vielmehr die unbrauchbar gewordene durch eine neue ersetzt?

Baselbieter Zeitung 19.4.1935

Die Schillerglocke

Von Gottlieb Wyss.

Wohl kaum ein anderes Arbeitsgebiet ist von mehr Arbeitspoesie umgeben als der Glockenguss. Von tausend Geheimnissen scheint er umwoben, und besonders bedeutungsvoll ist das Anvertrauen des kostbaren Gutes an die dem Auge verborgene Form, in der, dem Menschen unsichtbar, das Werk entsteht. Bang harren Meister und Gesellen des guten glückhaften Gelingens.

„Dem dunkeln Schoss der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände Tat,
Vertraut der Sämann seine Saat
Und hofft, dass sie entkeimen werde
Zum Segen, nach des Himmels Rat . . .“

Und bedeutungsvoll ist auch das fertige Werk selbst, berufen, hoch oben in einsamer Turmkammer dem Menschen unsichtbar und doch recht eindringlich allen vernehmbar die Stunde zu verkünden, berufen, Jahrhunderte zu dauern und langen Menschenreihen Tag für Tag das gleiche Lied zu singen, das doch ganz anders, ganz verschieden, nicht nur von jeder Generation, nein, auch von jedem Menschen, und schliesslich von jedem Menschen stündlich anders, je nach seiner eigenen Gemütsstimmung, aufgenommen wird.

„Was in des Dammes tiefer Grube
Die Hand mit Feuers Hilfe baut,
Hoch auf des Turmes Glockenstube,
Da wird es von uns zeugen laut.
Noch dauern wird's in späten Tagen
Und rühren vieler Menschen Ohr,
Und wird mit dem Betrübten klagen
Und stimmen zu der Andacht Chor.
Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängnis bringt,
Das schlägt an die metall'ne Krone
Die es erbaulich weiterklingt.“

So hat sich denn immer wieder die Dichtung der Glocken bemächtigt und des Glockengusses und der Glockensprache, und so hat Friedrich Schiller das Lied, in dem er seine Lebensweisheit verkündet, einem Glockengiesser in den Mund gelegt, die Symbole für Arbeit und Ruhe, Freude und Schmerz, Glück und Unglück, Krieg und Frieden in den geheimnisvollen Handlungen des Glockengiessens und in der heiligen Sprache der Glocke suchend.

„Schwer herein
Schwankt der Wagen
Kornbeladen;
Bunt von Farben,
Auf den Garben
Liegt der Kranz,
Und das junge Volk der Schnitter
Fliegt zum Tanz.“

Die drei grossen Bedeutungen der Glocke für das Menschenleben, ihr Ruf, der zu den Lebenden dringt, ihre Kraft,

das Unglück von ihm abzuwenden, welche Kraft ihr die Menschen zuschrieben, und ihre Trauerklänge, die dem Abgeschiedenen ans Grab folgen, haben den Dichter bewegt, sein „Lied von der Glocke“ zu singen. Ihnen begegnen wir im Gedankengang des Gedichtes immer wieder.

Zusammengefasst finden wir sie in kürzester Form schon im lateinischen Motto, das der Dichter über sein unsterbliches Lied gesetzt hat:

Vivos voco, Mortuos plango, Fulgura frango.



Die Abtei Allerheiligen zu Schaffhausen.
Hinten die romanische Münsterkirche (erbaut um 1100). Im Vordergrund rechts die spätgotische St. Anna-Kapelle (erbaut unter dem letzten Abt kurz vor der Reformation). Unter dem romanischen Querschiffgiebel links die Schillerglocke.

Es ist nun für uns Schweizer besonders reizvoll, zu vernehmen, dass die Glocke, die Schiller seinen Gedankengang mit auf den Weg gab, in einer Schweizerstadt gegossen ward und in einer andern Schweizerstadt sinnig bewahrt wird. Es ist zwar Zufall, dass dem so ist, denn die lateinische Inschrift „Vivos voco“ gehört zu den im Mittelalter immer und immer wieder so oder ähnlich auf Glocken gegossenen, wie es überhaupt nur einige wenige Sprüche gibt, die man zum Schmuck der Glocken und zur Erbauung ihrer Betrachter oben an der Krone oder unten um den Mantel der Glocken in erhabener Schrift (Relief) anbrachte. Zu diesen wenigen gehört die von Schiller zitierte, die so oder wenigstens ähnlich auch in der

Schweiz auf hunderten von Glocken angetroffen wird. Aber nur unsere Glockeninschrift war dem Dichter bekannt, weil sie zufällig auch der Krünitz'schen Enzyklopädie (einer Art Konversationslexikon) als einzige bekannt war und Schiller dort sein Motto fand.

In der betr. Enzyklopädie steht: „Eine grosse Glocke ist auch auf dem Münster der Stadt Schaffhausen in der Schweiz befindlich, welche 1486 gegossen worden und 29 Schuh im Umfange hat, woraus die Schwere zu mutmassen ist. Die Umschrift ist: *Vivos voco, mortuos*

plango, fulgura frango, (zu deutsch: Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich.)“

Die Glocke hing also damals, als sie in der Enzyklopädie, die Schiller vorlag, erwähnt wurde, im Turm des Münsters aller Heiligen zu Schaffhausen. Heute hat sie am untern Rand einen Schaden erlitten und ward ihrer Bedeutung für Schillers Lied wegen im stimmungsvollen Kreuzgang des ehemaligen Klosters zu Schaffhausen auf einem Sockel aufgestellt. (Anno 1900)

Sie war einst die grosse Glocke von Schaffhausen. Ihr Gewicht beträgt etwa 90 Zentner.

Das einst mächtige und reiche Kloster aller Heiligen zu Schaffhausen wurde als Benediktinerabtei im 11. Jahrhundert von Graf Eberhard dem Seligen von Nellenburg gegründet. Wald musste ausgerodet werden; einsam stand es da. Poesievoll sind die Erzählungen, die sich um seine Stiftung ranken. Die Stadt Schaffhausen entstand um das

Kloster und war ihm in frühern Zeiten untertänig. Noch heute stehen seine Gebäude aus der Zeit nicht lange nach der Gründung des Klosters, und ragen in ihren romanischen Formen als Zeugen aus einem Zeitalter, wo es noch keine Stadt Schaffhausen gab, über diese heute so gewerbliche Siedlung empor. (Siehe das Werk von E. Wüscher-Becchi über die Abtei).

Die Glocke wurde aber erst 1486 durch Abt Konrad VI. aus dem Geschlecht Detikofen bestellt und vom Basler Glockengiesser Ludwig Peiger gegossen. Das erzählt sie uns selbst. Unten um den Mantel herum trägt sie nämlich eine weitere Inschrift, die lautet: Osanna heiss ich, in dem Namen Gottes ward ich, im (Namen aller Heiligen) stiftet